

KULTUR - POLITIK - WIRTSCHAFT - WISSENSCHAFT

Weiß-Blaue RUNDSCHAU

für Altbayern, Franken und Schwaben



- Interview mit Landtagspräsidentin Ilse Aigner
- Sitzung Landesbeirat 2019
- Einladung Landesversammlung



Bayernbund e. V.

An die Mitglieder des Bayernbundes ergeht die herzliche

Einladung zur Landesversammlung 2019

am Samstag, den 26. Oktober 2019, um 13.30 Uhr
im Hofbrauhauskeller Freising, Lankesbergstraße 5, 85356 Freising

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Totengedenken
3. Grußwort von Staatsminister Dr. Florian Herrmann MdL
4. Referat von Staatsminister a. D. Dr. Marcel Huber MdL
Thema: „Nachhaltige Politik in der jetzigen Zeit“
5. Berichte
 - a) des Landesvorsitzenden
 - b) des Landesschatzmeisters
 - c) der Revisoren
6. Aussprache zu den Berichten
7. Entlastung des Landesvorstandes
8. Behandlung von Anträgen
Anträge zur Tagesordnung sind bis spätestens 11. Oktober 2019
schriftlich an die Landesleitung einzureichen
9. Verschiedenes

Die Veranstaltung endet gegen 16:00 Uhr.

Um 10:30 Uhr bieten wir Ihnen eine Führung durch den Freisinger Dom mit anschließender Andacht um 11:00 Uhr an. Zelebrant ist das Mitglied unseres Landesbeirates Domkapitulär Prälat Josef Obermaier. Anschließend Mittagessen im Hofbrauhauskeller Freising.

Mit freundlichen Grüßen

Sebastian Friesinger, Bezirksrat
Landesvorsitzender

P. S.: Für die Landesversammlung ist eine verbindliche Anmeldung bis zum 11. Oktober 2019 über Ihren Kreisverband oder die Landesgeschäftsstelle notwendig.
Kontaktdaten: Landesleitung Telefon 08031/9019140, Telefax 08031/9019189,
E-Mail: postfach@bayernbund.de
Wir bitten die Kreisverbände, Fahrgemeinschaften zu bilden. Fragen Sie bitte dort nach.

Liebe Mitglieder des Bayernbundes, liebe Leser der Weiß-Blauen Rundschau!



Sebastian Friesinger

Ein herzliches Grüß Gott in unserer August-September Ausgabe im 62. Jahrgang der Weiß-Blauen Rundschau.

Unser aktuelles Titelbild haben wir aus ganz besonderem Anlass gewählt: Im September beginnt mit dem Münchner Oktoberfest, unserem Traditionsvolksfest, wieder eine Zeit, in der sich Menschen aus aller Herren Länder treffen, um fröhlich unter dem weißblauen Himmel und der Bavaria zu feiern.

Und im Rahmen dieses größten Volksfests der Welt findet auch wieder das Oktoberfest-Landesschießen auf der Theresienwiese statt. In dieser Mischung aus Meisterschaft und Preisschießen, 1896 erstmals ausgetragen, werden die Landesschützenkönige ermittelt, deren Proklamation und Vorstellung traditionell wie auf unserem Titelbild zu sehen unter der Bavaria stattfindet und fester Bestandteil des letzten Wiesentages ist.

Zudem organisiert der Festring München e.V. am ersten Wiesensonntag den über die Landesgrenzen hinaus bekannten Trachten- und Schützenzug, der im Jahre 1835 zum ersten Mal zu Ehren der Silberhochzeit von König Ludwig I. und seiner Therese (und damit auch dem 25. Oktoberfest auf der Theresienwiese) gestaltet wurde und heute durch die TV-Live-Übertragung von ARD und BR weltweit zu sehen ist.

Diese beiden großen Ereignisse verbinden mich mit unserem stellvertretenden Landesvorsitzenden des Bayernbundes Wolfgang Kink. Auf Einladung des bis zum 15. Juni 2019 amtierenden Landesschützenmeisters und jetzigen Ehren-Landesschützenmeisters des Bayerischen Sportschützenbundes (BSSB) durfte ich ihn im vergangenen Jahr in der Festkutsche beim Trachten- und Schützenzug begleiten – was mir eine besondere Ehre war.

Ich möchte nun dieses Editorial nutzen, um mich bei Wolfgang Kink für all die Jahre, die er dem BSSB (siehe auch Seite 20 dieser Weiß-Blauen Rundschau) und auch dem Ehrenamt allgemein aus seiner Lebzeit zur Verfügung stellte, danken. Wolfgang Kink ist ein Vorbild für alle ehrenamtlichen Aktiven in unserem Land Bayern und wurde aus diesem Grund zu seinen vielen Auszeichnungen (u.a. dem Goldenen Ehrenring der Stadt München, dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, dem Goldenen Ehrenring des Deutschen Schützenbundes und dem Bayerischen Verdienstorden, um nur einige zu nennen) von Rolf Baron von Hohenau (stellvertretend für den verhinderten Sprecher Dr. Jürgen Vocke) von der Bürgerallianz Bayern zurecht geehrt und mit der Ehrenurkunde sowie der Ehrennadel der Bürgerallianz Bayerns ausgezeichnet.

Auch ich möchte mich hier mit einem großen „Vergelt's Gott!“ anschließen und Dir, lieber Wolfgang, für all Deinen ehrenamtlichen Einsatz, in dem Du nur allzu oft eigene Belange hinten angestellt hast, danken. Du bist ein Vorbild für alle ehrenamtliche Aktiven in unserem Land! Als stellvertretender Landesvorsitzender bleibst Du hoffentlich dem Bayernbund noch lange erhalten.

Sebastian Friesinger, Bezirksrat
Landesvorsitzender

Die Weiß-Blau Rundschau
ist das offizielle Organ des
Bayernbund e. V.

Einladung Landesversammlung 2
Editorial 3

LEITARTIKEL/POLITIK

Landesbeirat gibt wichtige
Impulse 4
Interview mit Ilse Aigner 5
So geht's nicht (Kommentar) 6
Wirtschaftsbeirat: Exit
vom Brexit 7
Termine 7

AUS DEN BEZIRKEN

50. Jubiläum 8
Freilichtmuseum Massing
Kooperationsvereinbarung 9
Krisendienst Psychiatrie
Museumspreis für
Oberschönenfeld 10
28. Jakobi-Berglarkirbe 11

KULTUR

Attentat auf Kanzler Schmid 12
Kulturerbe Bayern 14
Landwirtschaftswege
am Samerberg 15
Bayerischer Verdienstorden 15

GREMIEN, PROJEKTE, LANDESVORSITZENDER UNTERWEGS

VERBÄNDE

Trauer um Otto Dufter 18
Zum Tod von Hubert Glaser 18
Bürgerallianz unterzeichnet
Antisemitismus-Resolution 19
Gratulation für Wolfgang Kink 20
KV Traunstein 20, 22
KV Dachau 21, 26
KV Oberland 22, 23
KV Weilheim-Schongau/
Garmisch-Partenkirchen 24
KV Rosenheim 25
KV Passau 26

BUCHVORSTELLUNG

Irgendwie überlebt 27

IMPRESSUM

27

Landesbeirat gibt dem Bayernbund wichtige Impulse

Dem Landesbeirat des Bayernbundes gehören hervorragende Persönlichkeiten des bayerischen öffentlichen Lebens, insbesondere aus Kirche, Politik und Wirtschaft, Wissenschaft und Publizistik, sowie aus dem kulturellen Leben an. Sie stehen dem Landesvorstand als beratendes Gremium zur Seite und müssen nicht unbedingt Mitglied des Bayernbundes sein.

Es ist guter Brauch, dass der Landesvorstand den Landesbeirat über wichtige Angelegenheiten informiert. Deshalb hat Sebastian Friesinger die Mitglieder des Landesbeirats und des Landesvorstands in den Bayerischen Landtag eingeladen.



Angeregte Diskussion in Landesbeirat.

Zu Beginn der Sitzung gratulierte Sebastian Friesinger Prälat Josef Obermaier zum 50jährigen Priesterjubiläum. Weiter gedachten die Teilnehmer zweier verstorbener Mitgliedern des Landesbeirates, dem Ehrenvorsitzenden des Bayerischen Trachtenverbandes, Otto Dufter und Prof. em. Dr. Hubert Glaser. Auf die beiden Persönlichkeiten wird an anderer Stelle in dieser Ausgabe eingegangen.

Der Landesvorsitzende berichtete über die Aktivitäten des Bayernbundes seit seiner Amtsübernahme. Schwerpunkte waren die verschiedenen Projekte, wie „Heimatkunde in

der Grundschule“ oder „MundART WERTvoll“, die auf der Homepage des Bayernbundes ausführlich dargestellt sind (<https://www.bayernbund.de/projekte-des-bayernbundes/>).

Neu aufgesetzt wurden auch die Präsenz des Bayernbundes im Internet mit einer aktualisierten Homepage www.bayernbund.de und einem eigenen Auftritt auf www.facebook.com/BayernbundLandesverband.

Wichtig für den Bayernbund war, seine Themen in die Bürgerallianz Bayern und das Wertebündnis Bayern einzubringen. Auch diverse organisatorische Themen wurden in dieser Zeit bearbeitet.

Im Rahmen einer Klausur des Landesvorstandes in der Benediktinerinnenabtei Frauenwörth im Januar wurden die programmatischen Ziele des Bayernbundes diskutiert und aktualisiert.

Der neue Redakteur der „Weiß-Blauen Rundschau“, Fritz Lutzenberger, stellte sich dem Landesbeirat vor und berichtete über den Redaktionswechsel und eine leicht veränderte Ausrichtung der externen Kommunikation des Bayernbundes in der WBR sowie durch eine verstärkte Nutzung des Internets.

100jähriges Bestehen des Bayernbundes

Im Jahr 2021 wird der Bayernbund sein 100jähriges Bestehen feiern können.

Dazu hat Ministerpräsident Dr. Markus Söder die Verleihung einer Ehrenstandarte und seine persönliche Anwesenheit bei einem Festakt fest zugesagt.

Anregungen aus dem Kreis der Beiräte

Die Beiräte bestätigten die programmatische Ausrichtung des Bayernbundes. Die neugestaltete „Weiß-Blau Rundschau“ fand den einhelligen Beifall des Beirates. Der Fraktionsvorsitzende der Freien Wähler, Florian Streibl MdL, selbst Mitglied des Bayernbundes, betonte dass die WBR über den Landtag verteilt und von den Abgeordneten sehr gut angenommen wird.

Ernst Schusser, Leiter des Volksmusikarchives des Bezirks Oberbayern und Mitglied des Bayernbundes, regte an, bei den Inhalten auch die Musik als wesentliches Thema „Wie klingt Bayern?“ mit aufzunehmen.

Florian Streibl bestätigte dieses Anliegen, denn Liedern vermitteln Werte und Lebenserfahrungen werden auf diesem Weg weitergegeben.

Ernst Schusser empfahl weiter, ein generationenübergreifendes Repertoire der Volksmusik zu schaffen. Bei dem erkennbaren Trend zum Spartenmenschen kann so Natürlichkeit auf die heutige Zeit übertragen werden.

Prälat Josef Obermaier regte an, Kurzgeschichten zu Festen oder Bräuchen in die „Weiß-Blau Rundschau“ aufzunehmen.

Der Geschäftsführer des Bayerischen Handwerkstages, Dieter Vierbeck, stellt bei vielen Anlässen fest, dass bei Jugendlichen, aber auch Eltern, insbesondere im großstädtischen Bereich, kein richtiges Bild der dualen Ausbildung haben.

Er erklärte sich, ebenso wie Ernst Schusser und Prälat Josef Obermaier bereit, künftig Beiträge für die WBR zu liefern.

Text und Foto Fritz Lutzenberger ■



Ilse Aigner, Präsidentin des Bayerischen Landtages.

Sehr geehrte Frau Aigner, bei unserer ersten Begegnung 2011 auf dem Pfaffenwinkler Milchweg in Rottenbuch bekleideten Sie noch das Amt der Verbraucherschutzministerin in Berlin. Damals ging es hoch her um die Beratungsprotokolle bei Wertpapiergeschäften von Bankkunden. Vermissen Sie heute manchmal den hektischen und quirligen Politik- und Medienbetrieb in Berlin?

Stimmt, ist schon ein paar Jahre her! Inzwischen hat sich viel getan, ich war Wirtschaftsministerin sowie Bau- und Verkehrsministerin in Bayern – und nun bekleide ich das Amt der Landtagspräsidentin. Quirlig und bisweilen hektisch ist der Politikbetrieb immer noch – auch in München. Berlin war eine spannende Zeit – ich war gern dort. Aber Bayern ist Heimat – und ich bin glücklich in meinem neuen Amt.

Zwischenzeitlich waren Sie Wirtschaftsministerin in Bayern. Mit Ihrem Wechsel auf den Stuhl der Landtagspräsidentin wurde Ihnen dann eine Flucht aus der Tagespolitik in den politischen „Austrag“ unterstellt. Wie beurteilen Sie die Arbeit im Bayerischen Landtag jetzt nach einem Jahr?

Ich weiß nicht, woher es kommt, dass dieses Amt Schlusspunkt einer politischen Karriere sein soll. Der Bayerische Landtag hat sechs Fraktionen, ist mit 205 Abgeordneten so groß wie nie. Der parlamentarische Betrieb ist anspruchsvoll, fordernd und in heutiger Zeit sehr wichtig. Ich bin zudem Vorsitzende der CSU Ober-

bayern, des größten Bezirksverbandes. An einen „Austrag“ denke ich mit meinen 54 Jahren einfach nicht. Dazu ist es viel zu früh.

Sie kennen das Klima im Landtag ja schon seit einer Reihe von Jahren. Hat sich nach der letzten Landtagswahl, die zum Ergebnis hatte, dass die CSU einen Koalitionspartner braucht, das Klima zwischen Regierung und Opposition verändert?

Auch in Bayern hat sich vieles geändert. Die CSU hat sich mit einem Koalitionspartner einigen müssen und dieser musste umschalten von Opposition auf Regierung. Sechs Fraktionen gibt es jetzt – und ja, der Umgangston ist schon rauer geworden. Als Präsidentin des Landtags ist es zusammen mit den Kollegen des Präsidiums eine vorrangige Aufgabe, die von gegenseitigem Respekt getragene Debattenskultur aufrecht zu halten. Demokratievermittlung ist wichtiger denn je – das habe ich mir zur Aufgabe gemacht.

Und wie steht es um das Verhältnis der Oppositionsparteien untereinander?

Das ist sehr unterschiedlich. Man schenkt sich nichts – aber meistens geht es fair zu. Und wenn nicht, dann sorgen meine Präsidiumskollegen und ich dafür, dass es wieder erträglich wird.

Mit den Volksbegehren nimmt die direkte Demokratie zu. Auf Unterschriftenlisten kann man sich leicht eintragen. Die konkrete Ausformulierung von Gesetzen ist dagegen ungleich schwieriger. Wird das Parlament damit eher zum Getriebenen als zum Gestaltenden?

Nein, das Parlament ist und bleibt das Herz der Demokratie in Bayern. Ich finde, gerade das Zusammenspiel zwischen Volksbegehren, Landtag und Regierung hat bei uns gut funktioniert. Das Volksbegehren „Artenvielfalt – Rettet die Bienen“ in Bayern war ein gutes Beispiel dafür.

Welche großen gesetzgeberischen Vorhaben sehen Sie in der Zukunft auf den Landtag zukommen?

Bayern ist ein sehr beliebtes Land. Allein in den letzten 20 Jahren sind über zwei Millionen Menschen nach Bayern gezogen. Das ist erstmal ein Kompliment an das Land, das Zukunftsfähigkeit zeigt und gleichzeitig Traditionen lebt. Aber es fordert uns natürlich heraus bei Wohnungsbau und öffentlichem Nahverkehr. Hier sehe ich neben der Klimapolitik weitere große Aufgaben, mit denen sich der Landtag beschäftigen wird. Deshalb war es auch eine richtige Entscheidung des Ministerpräsidenten Markus Söder und auch ein Zeichen, hierfür ein eigenständiges Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr zu gründen. Und ich freue mich, dass ich es aufbauen und die ersten wichtigen Entscheidungen auf den Weg bringen konnte. Eine gute laufende Wirtschaft ist und bleibt aber die Grundlage dafür, dass wir uns auch eine effektive Sozialpolitik und die bestmögliche Bildungspolitik leisten können. Bildungspolitik ist übrigens die beste Sozialpolitik und deshalb ist es auch gut und richtig, dass der Freistaat hier jeden dritten Euro investiert.

Sie sind ja auch die Vorsitzende des großen CSU-Bezirksverbandes Oberbayern. Aktuell kommt nach dem

Vorstoß von Frau Ludwig wieder Fahrt in die Debatte um eine Frauenquote auf den unteren Parteiebenen. Wie stehen Sie dazu?

Ich bin kein Freund der Quote. Aber es stimmt, dass wir in der CSU auf den unteren Parteiebenen, in den Orts- und Kreisverbänden, durchaus einen Nachholbedarf haben. Vor allem ist es wichtig, dass wir mehr Frauen als Mitglieder gewinnen. Auch beim Delegiertenschlüssel zu Parteitagen ist noch Luft nach oben. Eine

Quote bei der Aufstellung von Mandatsträgern sehe ich nicht. Ich halte es für verfassungsrechtlich sehr schwierig.

Sie selbst sind häufig vor Ort in Ihrem Stimmkreis präsent. Was nehmen Sie dabei wahr? Welche Themen sind den Bürgerinnen und Bürgern aktuell besonders wichtig und wie gehen Sie damit um?

Ich merke, dass es einen gewissen Unterschied zwischen den Menschen

in der Stadt und denen, die auf dem Land leben, gibt. Ich habe meinen Stimmkreis in Miesbach – viele Menschen kommen aus anderen Regionen Deutschlands zu uns und werden Nachbarn. Das verändert die bisherigen, oftmals dörflichen Strukturen sehr stark. Mir ist es deshalb wichtig, die Neubürger zu integrieren und sie mit unseren gelebten Traditionen vertraut zu machen. ■

Interview Fritz Lutzenberger

Kommentar

So geht's nicht

Der Bayernbund setzt sich nicht nur Kraft seiner Satzung, sondern auch aus Überzeugung für ein demokratisches und föderales Europa ein. Dazu gehört auch das Spitzenkandidaten-Modell, nach dem nur einer der Listenführer bei der Wahl zum europäischen Parlament auch den Anspruch auf die Spitzenposition in der EU-Kommission hat. Nach demokratischem Verständnis der Spitzenkandidat der stärksten Fraktion, also der EVP, also Manfred Weber.

Dieses Konzept war von Parlament und EU-Kommission gemeinsam festgelegt und bereits bei der Europawahl 2014 angewendet worden, um den bisherigen Kommissionspräsidenten Jean-Claude Juncker auszuwählen.

Letztlich war das Spitzenkandidaten-Modell entwickelt worden, um den Vorwürfen zu begegnen, die EU sei undemokratisch und wichtige Positionen würden in den berüchtigten „Hinterzimmern“ ausgeklüngelt. Die Wählerinnen und Wähler bestätigten diese Transparenzbemühungen mit einer deutlich gestiegenen Wahlbeteiligung in diesem Jahr.

Bei der Europawahl 2019 haben sich der französische Präsident Emmanuel Macron und die Visegradstaaten,

namentlich angeführt vom umstrittenen Viktor Orbán aus eher fadenscheinigen Gründen zu einer unheiligen Allianz zusammengeschlossen und die Spitzenkandidaten ausgehebelt. Das Argument Macrons, Weber fehle es an Regierungserfahrung, steht auf tönernen Füßen: Er selbst studierte zunächst Philosophie. Er schrieb er seine Magisterarbeit über Machiavellii und seine Diplomarbeit über Hegel. Beruflich war er zunächst als Investmentbanker tätig, dann nur zwei Jahre Minister im Kabinett Valls, bis er 2017 als Präsidentschaftskandidat antrat.

„Wer selbst im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen!“

Manfred Weber dagegen gehört seit 15 Jahren dem Europäischen Parlament an und ist seit 2014 Fraktionsvorsitzender der EVP.

Dass sich Macron frühzeitig gegen Weber und dann für die politisch angeschlagene deutsche Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen aussprach, dürfte seinen Grund eher darin haben, dass er bei dem sach- und zielorientierten Manfred Weber einen härteren Gegner seiner Europa-pläne erwartete.

Es wird sich zeigen, welche Auswirkungen die Art und Weise, wie das Personaltableau nach der Europawahl zustande kam, in der Zukunft haben wird. Die Verärgerung ist nicht nur bei den Anhängern von Manfred Weber groß. Viele politisch interessierte Menschen, die ihre Stimme bei dieser Wahl abgegeben haben, denken auch lautstark darüber nach, bei der nächsten Europawahl zuhause zu bleiben. Damit würde die Gefahr steigen, dass die politische Extreme noch mehr Einfluss gewinnen könnten. Die EU hat nur eine Chance bei den Bürgern, wenn die Hinterzimmer ausgedient haben. Jetzt haben alle den Schaden: Nicht nur die Wähler und Manfred Weber, sondern auch das EU-Parlament und insbesondere die Regierungschefs.

Ursula von der Leyen hat in ihrer Bewerbungs- und Antrittsrede viele Versprechungen nach allen Seiten gemacht. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass sie diese auch bei bestem Willen erfüllen kann. Und dann bleibt immer noch die Frage offen, wer letztlich die Rechnung bezahlt. Zeigen die Pressefotos, die sie in großer Eintracht mit Emmanuel Macron abbilden, die Wirklichkeit? ■

Fritz Lutzenberger

Unternehmer-Treffen auf Frauenwörth:

Exit vom Brexit?

Seit 21 Jahren laden der Bund Katholischer Unternehmer und der Bezirk Berchtesgadener Land/Traunstein vom Wirtschaftsbeirat Bayern zu den „Frauenwörther Gesprächen“ ein. Bisher waren unter anderem mit Otto von Habsburg, Dr. Helmut Kohl und Kardinal Reinhard Marx stets hochrangige Referenten zu einem aktuellen Thema zu Gast. Heuer war Gastredner der Großbritannien-Kenner Rudolf G. Adam mit dem Thema „Exit vom Brexit? Wo stehen wir drei Jahre nach dem Referendum und sechs Wochen nach den Wahlen zum Europäischen Parlament?“.

Der Referent Rudolf G. Adam gehörte fast vierzig Jahre dem Diplomatischen Dienst an. Auch außerhalb des Auswärtigen Amtes konnte er einen umfangreichen Erfahrungsschatz sammeln: Neben Stationen in Singapur, Peking und Moskau war Adam als Redenschreiber für Bundespräsident von Weizsäcker tätig, Vizepräsident des Bundesnachrichtendienstes sowie Präsident der Bundesakademie für Sicherheitspolitik. Danach führte ihn der Weg zurück an die Botschaft Moskau. Er beschloss seine Laufbahn an der Deutschen Botschaft in London, die er zuletzt als Chargé d’Affaires lei-

tete. Der Autor, Journalist und Dozent sagte: „Der Brexit bildet eine historische Zäsur, dessen Wurzeln siebenzig Jahre zurückreichen. Seine Folgen werden lange nachwirken. Die Entscheidung Englands für den Brexit hat die dort schwelende EU-Debatte nicht gelöscht, sondern erst richtig entfacht und das Land unversöhnlicher gespalten als je zuvor. Die angeblichen Vorteile des Brexit bleiben vage, seine ökonomischen Probleme sind hingegen konkret. Die EU ihrerseits steht vor einer existentiellen Krise“. Die EU verliert bei einem Brexit nach seinen Ausführungen ein wichtiges, leistungsfähiges und wirtschaftlich starkes Mitglied. Herr Adam zeigte in seinem Vortrag auf, wie es zum Volksentscheid für den Brexit kommen konnte und wie das Ergebnis zu bewerten ist. Der Vortrag war ein Versuch, den Brexit umfassend als historisches Ereignis in allen seinen unterschiedlichen Aspekten zu begreifen.

Im Anschluss an den Vortrag diskutierten die Teilnehmer unter Moderation von Adolf Dinglreiter, langjähriger Abgeordneter des Bayerischen Landtags, die Auswirkungen des Brexits und die Chancen, für einen Exit aus dem Brexit. Die Begrüßung der

Gäste nahm Dr. Albert Gresser, Vorstand der Diözesangruppe München und Freising des BKU vor, sein Gruß galt besonders Äbtissin Johanna



Eindrücke von der BKU- und Wirtschaftsbeiratstagung auf Frauenwörth.

Mayer, OSB, die sich ihrerseits dafür bedankte, dass auch heuer die Tagungseinnahmen dem Kloster zugutekommen. Das Schlusswort sprach Stefan Neumann, stv. Vorsitzender des Bezirks BGL/TS vom Wirtschaftsbeirat Bayern. Im Anschluss wurde mit Pater Christof Wolf, SJ eine Heilige Messe gefeiert. Ein besonderes Gedenken bei dieser Zusammenkunft galt Dr. Michael Elsen, der vor wenigen Monaten verstarb und lange Jahre die BKU-Tagungen auf Frauenwörth organisierte.

Anton Hätzelsperger ■

Termine

Montag, 23. 9. 2019
LV-Sitzung
Uhrzeit: 16:00 Uhr, Ort: München

Donnerstag, 21. 11. 2019
LV-Sitzung mit Kreisvorsitzenden und Medienrat
Uhrzeit: 18:00 Uhr, Ort: Aying

Landesversammlung 2019
Samstag, 26. 10. 2019
Ort: Freising

Zu allen Terminen erfolgen persönliche Einladungen. Die Einladung zur Landesversammlung erfolgt über die Weiß-Blaue Rundschau.

Redaktionsschluss Abgabe WBR

6. Oktober, 6. Dezember 2019

Bezirk Niederbayern

Bewusstsein für die Heimat gibt Halt in einer bewegten Welt

Hunderte Gäste feierten das 50. Jubiläum des Freilichtmuseums Massing. Die historischen Häuser der Region zu erhalten und mit ihnen auch die Erinnerung an die Lebens- und Arbeitsweise der Menschen früher wachzuhalten, ist heute genauso wichtig und wertvoll wie vor 50 Jahren. Bei der Jubiläumsfeier im Freilichtmuseum in Massing wurde dies immer wieder hervorgehoben – zumal dieses Bewusstsein für die eigenen Wurzeln und die Identifikation mit der Heimat gerade in bewegten Zeiten Halt und Orientierung bieten.

Nach der Feldmesse, zelebriert von Pfarrer Klaus-Peter Lehner, begrüßte Bezirksstagspräsident Dr. Olaf Heinrich im idyllischen Innenhof des Heilmeierhofes die Ehrengäste, darunter

neben Festredner Kultusminister Bernd Sibler, Regierungspräsident Rainer Haselbeck, Altbezirksstagspräsident Manfred Hölzlein sowie die ehemalige Landtagsabgeordnete Reserl Sem. Er blickte auf die Entstehungsgeschichte des Museums zurück, die 1965 mit dem Ankauf des Stockhauses von Schusteröder bei Massing und 1969 mit der Gründung des „Niederbayerischen Bauernhofmuseums“ begann.

Das Museum habe sich seither „prächtig entwickelt“, so Heinrich. Nachdem in den Anfangsjahren die Gebäude im Mittelpunkt standen, widmete sich man in den vergangenen 15 Jahren zunehmend der Museumspädagogik – und das mit großem Erfolg. „Wenn wir das Historische bewahren, dann müssen wir es vor allem an die Jüngsten unter uns weitergeben“, betonte der Bezirksstagspräsident, der auf die aktuellen Projekte im Museum verwies: die Integration der Berta-Hummel-Sammlung und die für 2021 geplante Eröffnung des Hafnerhofs.

Das Bewusstsein dafür, dass das Alte nicht wertlos, sondern ein wertvoller Teil der Heimatgeschichte ist, sei nicht selbstverständlich. Es müsse gepflegt und immer wieder deutlich gemacht werden. „Nicht, weil wir in Niederbayern rückwärtsgewandt wären, sondern weil uns Niederbayern auszeichnet, dass wir uns mit unserer Heimat verbunden fühlen. Das schafft gerade in der heutigen globalisierten und digitalisierten Welt Orientierung und Halt“, so Heinrich. „Und deshalb ist das Freilichtmuseum in Massing auch und gerade nach diesen 50 Jahren ein sehr wertvoller Ort für die Region und ganz Niederbayern.“

Von einem „Niederbayern-Paradies“, das im Museum „g’wachsen is“, sprach Josef Hirl aus Massing. Er trug das Festgedicht vom Ponzauer Wigg vor, das vor 50 Jahren zur Eröffnung entstanden war und hatte es um aktuelle Verse ergänzt. Er stimmte dem Bezirksstagspräsidenten zu mit den Worten: „Wer seine Wurzeln net veracht’ und sich dazua Gedanken macht, der find’t aa im Sturm der Zeit an fest’n Hoit, a Sicherheit.“

Dass in den 60er Jahren der Zeitgeist nicht sehr viel anders war als heute, daran erinnerte Festredner Staatsminister Bernd Sibler. Auch damals habe es häufig die Meinung gegeben, „das alte Glump“ einfach abzureißen. Umso wertvoller sei der Erhalt der Denkmäler, dieses „wunderbare Stück bayerischer, niederbayerischer und Rottaler Geschichte“ im Rückblick zu bewerten, so der Staatsminister. Der Erhalt diene vor allem den nachfolgenden Generationen, weshalb es ein schönes Zeichen sei, so Sibler, dass viele Ehrengäste samt Familie zum Festakt gekommen waren.

Bürgermeister Josef Auer dankte allen Mandatsträgern für ihre Unterstützung für dieses „touristische Highlight“ im Westen des Landkreises. Besonders die gute Zusammenarbeit mit dem Bezirk, dem Hauptträger des Museums, hob er hervor. „Die Zweckverbandssitzungen sind stets von einem vertrauensvollen, freundschaftlichen Miteinander geprägt.“

Den ganzen Tag über gab es auf dem gesamten Museumsgelände viel zu sehen und entdecken, so dass auch dieser Festtag, genau wie der Eröffnung vor 50 Jahren, noch lange im Gedächtnis bleiben dürfte. ■



Feierten gemeinsam mit Hunderten Gästen im Freilichtmuseum Massing (v.r.): Bezirksstagspräsident Dr. Olaf Heinrich und Bezirksstagsvizepräsident Dr. Thomas Pröckl, Staatsminister Bernd Sibler, Landrat Michael Fahmüller, Massings Bürgermeister Josef Auer, Altbezirksstagspräsident Manfred Hölzlein, die ehemalige Landtagsabgeordnete Reserl Sem, der ehemalige Bezirksrat Dr. Franz Lichtnecker und Regierungspräsident Rainer Haselbeck.

Bezirk Oberbayern

Ein Gewinn für alle Beteiligten

Nicht selten ist die Polizei mit Menschen in seelischen Notlagen konfrontiert, die verwirrt sind, sich bedroht fühlen und nicht mehr in der Lage sind, sich selbst zu versorgen. Eine Vereinbarung zwischen dem Krisendienst Psychiatrie und den drei oberbayerischen Polizeipräsidien regelt jetzt, dass die Einsatzkräfte in solchen Situationen künftig den Krisendienst Psychiatrie hinzuziehen sollen. Ziel ist es, zu deeskalieren, damit die Betroffenen frühzeitig psychiatrische Hilfe erhalten und Unterbringungen im Einzelfall möglichst vermieden werden können.

Hintergrund der Kooperationsvereinbarung ist das neue Bayerische Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz (Bay PsychKHG). Es regelt in Art. 5 Absatz 2, dass bei einer Gefährdung vor Anordnung einer Unterbringung ein Krisendienst hinzugezogen werden soll, wenn die Situation es erlaubt. Der Krisendienst Psychiatrie für Oberbayern hat jetzt auf dieser Grundlage als erster Krisendienst im Freistaat eine entsprechende Vereinbarung mit den drei oberbayerischen Polizeipräsidien erarbeitet.

„Krisendienst deeskaliert und vermittelt fachgerechte Hilfe.“

„Für Menschen in schweren seelischen Notlagen ist das eine sehr gute Nachricht“, sagte Bezirkstagspräsident Josef Mederer. „Sie haben nun ebenso wie ihre Angehörigen die Gewissheit, dass bei der krisenhaften Zuspitzung einer seelischen Ausnahmesituation die Polizei den Krisendienst hinzuziehen kann. Die Vereinbarung ist ein Meilenstein in der Versorgung von

Menschen in seelischen Notlagen. Ziel ist es, zu deeskalieren und fachgerechte psychiatrische Hilfe zu vermitteln. Ich bin mir sicher, dass wir so künftig in geeigneten Fällen Unterbringungen vermeiden können. Damit setzen wir eine zentrale Forderung des Bay-PsychKHG um.“

Die Kooperationsvereinbarung gilt für ganz Oberbayern. Es unterzeichneten sie Bezirkstagspräsident Mederer in seiner Funktion als Verwaltungsratsvorsitzender der Kliniken des Bezirks Oberbayern (kbo), sowie der Vorstandsvorsitzende der kbo-Kliniken, Martin Spuckti, da die Leitstelle des Krisendienstes Psychiatrie am kbo-Isar-Amper-Klinikum angesiedelt ist. Karin Majewski vom Paritätischen Wohlfahrtsverband unterschrieb als Federführung der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Oberbayern. Deren Fachdienste übernehmen die mobilen Einsätze für den Krisendienst. Von Seiten der Polizei unterzeichneten Norbert Radmacher als Polizeivizepräsident des Polizeipräsidiums München, Leitende Polizeidirektorin Eva Schichl als Vertreterin für das Präsidium Oberbayern Süd und Roland Kerscher als Polizeivizepräsident für das Präsidium Oberbayern Nord.

„Polizei zählt auf den Krisendienst - am besten rund um die Uhr“

Die Kooperationsvereinbarung fixiert jetzt die bereits seit 1. Januar 2019 gelebte Praxis, nach der polizeiliche Einsatzkräfte die Expertise des

Krisendienstes Psychiatrie direkt einholen beziehungsweise im Einvernehmen mit der betroffenen Person erste qualifizierte Hilfen anbahnen. Polizeivizepräsident Norbert Radmacher vom Präsidium München geht davon



Die Unterzeichner der Kooperationsvereinbarung zwischen dem Krisendienst Psychiatrie und den drei oberbayerischen Polizeipräsidien. Von links: Josef Mederer, Bezirkstagspräsident von Oberbayern und Verwaltungsratsvorsitzender Kliniken des Bezirks Oberbayern (kbo), Norbert Radmacher, Polizeivizepräsident Präsidium München, Karin Majewski, Federführung der Arbeitsgemeinschaft Freie Wohlfahrtspflege in Oberbayern, Paritätischer Wohlfahrtsverband Oberbayern, Eva Schichl, Leitende Polizeidirektorin, Polizeipräsidium Oberbayern Süd, Martin Spuckti, Vorstandsvorsitzender Kliniken des Bezirks Oberbayern (kbo), sowie Roland Kerscher, Polizeivizepräsident, Polizeipräsidium Oberbayern Nord.

aus, dass sich durch die Zusammenarbeit zumindest ein Teil derartiger Polizeieinsätze abkürzen oder im Idealfall sogar vermeiden lässt. „Für die Polizei ist es wichtig – auch gemäß des Auftrags aus dem Bayerischen Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz – auf die telefonische und Vor-Ort-Hinzuziehung des Krisendienst Psychiatrie zählen zu können – und das am besten rund um die Uhr!“

Constanze Mauermayer

Bezirk Schwaben

Bayerischer Museumspreis fürs Museum Oberschönenfeld (Lkr. Augsburg)

Das Museum wurde im Rahmen des 20. Bayerischen Museumstags am 4. Juli von der 'Versicherungskammer Bayern Kulturstiftung' als nichtstaatliches Museum mit dem Bayerischen Museumspreis 2019 ausgezeichnet. Dieser Preis für haupt- bzw. nebenamtlich geleitete Museen ist mit 20.000 Euro dotiert und wird alle zwei Jahre verliehen. Bezirkstagspräsident Martin Sailer und Dr. Beate Spiegel, Leiterin des Museums Oberschönenfeld, freuen sich riesig über die Auszeichnung, „die uns Ehrung und Ansporn zugleich ist!“ Laut Sailer „hat sich damit gezeigt, dass der Entschluss des Bezirks Schwaben im Jahr 2008, seine Bezirksmuseen im Rahmen des Museumsausbauplans fit für die Zukunft zu machen, Früchte trägt.“

Spannende Wege beschreitet das Museum Oberschönenfeld in seiner völlig neu konzipierten Dauerausstellung: „Wir erzählen ‚Geschichten aus Schwaben‘ anhand ausgesuchter exemplarischer Objekte und Themen“, wozu auch das Leben der Zisterzienserinnen vor Ort gehört, beschreibt Museumsleiterin Dr. Beate Spiegel das erfolgreiche Konzept. Auf den Weg gebracht hatte dieses ehrgeizige Unternehmen der Bezirk Schwaben in Zusammenarbeit mit dem engagierten Museumsteam aus Oberschönenfeld und den kreativen Gestaltern vom Büro Thöner von Wolffersdorff GbR in Augsburg. Nun wurde das Bezirksmuseum für das Konzept und seine zeitgemäße gestalterische Präsentation mit dem Bayerischen Museumspreis 2019 ausgezeichnet! „Wir haben uns Gedanken gemacht, wie wir anschaulich und kommunikativ das all-

tägliche Leben der Menschen im ländlichen Schwaben in den vergangenen 200 Jahren zeigen können. Ich glaube, es ist uns gelungen, unsere Besucher an historisches Geschehen zu erinnern und zugleich Anknüpfungspunkte an das eigene Leben zu bieten“, freut sich die Museumschefin. „Alltag erzählen wir – bei sparsamen Medieneinsatz – anhand von Biografien, mit berührenden Zitaten, mittels Hörstationen und mit kommunikativen Mitmachstationen.“ Großes Lob kommt dafür auch von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern: „So wird beim Rundgang der Alltag im ländlichen Schwaben vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis hin zur Gegenwart lebendig.“

Bezirkstagspräsident Martin Sailer kann als Augsburger Landrat gleich zweifach zufrieden auf die Auszeichnung blicken, wird das Museum in Oberschönenfeld auch in Form einer



Die Preisträger des Bayerischen Museumspreises 2019 aus dem Museum Oberschönenfeld freuen sich über die von der Versicherungskammer Kulturstiftung verliehene Auszeichnung. V.l.: Dr. Astrid Pellen-gahr (Leiterin der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern), Bernd Sibler (Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst), Dr. Beate Spiegel (Leiterin des Museums Oberschönenfeld), Edgar Rölz (stellvertretend für den Bezirkstagspräsidenten von Schwaben), Barbara Schick (Stellvertretende Vorsitzende des Vorstands der Versicherungskammer Bayern), Thomas Thumann (Oberbürgermeister der Stadt Neumarkt i. d. Opf.).

Zweckvereinbarung vom Landkreis Augsburg unterstützt: „Ich lade Sie zu einem inspirierenden Museumsbesuch ein, hier dem Facettenreichtum Schwabens und seiner Menschen nachzuspüren. Idyllisch gelegen im Naturpark Augsburg-Westliche Wälder ist zudem das einzigartige historische Areal der über 800 Jahre alten und bis heute ununterbrochen bestehenden Abtei der Zisterzienserinnen in Oberschönenfeld sehenswert.“

Neue Dauerausstellung

Die Ausstellung präsentiert mehr als Objekte – sie erzählt am Beispiel konkreter Personen und ihres Umgangs mit Dingen, wie Menschen im ländlichen (Mittel)Schwaben zwischen etwa 1800 bis hin zur Gegenwart ihren Alltag bewältigten, in welche Lebenswelten sie geboren wurden und was diese veränderten. Zur Veranschaulichung von Biografien und Mentalitäten spannt die Präsentation ausgewählter Objekte mehrere Ebenen auf, die durch ihre Inhalte und die entsprechende gestalterische Umsetzung wegweisend sind. Besuchern jeden Alters öffnen sich persönliche Wege durch die Ausstellung, die ihnen emotional berührende Anknüpfungspunkte an ihre eigene Biografie bieten.

Das Museum Oberschönenfeld

1984 als Schwäbisches Volkskundemuseum Oberschönenfeld eröffnet, dient das hauptamtlich wissenschaftlich geleitete Haus als Museum für den ganzen Bezirk Schwaben. Gleichzeitig ist es Heimatmuseum für den Landkreis Augsburg, der es in Form

einer Zweckvereinbarung finanziell unterstützt. Mit Eröffnung der neuen Dauerausstellung wurde der Name gekürzt. Das Museum umfasst drei Ausstellungsgebäude: das Besucherzentrum, 2013 neu gestaltet mit Servicebereich und kleiner Ausstellung,

die Schwäbische Galerie, 2003 eröffnet, für Kunstausstellungen, und das Volkskundemuseum mit der neuen Dauerausstellung. Pro Jahr werden fünf bis sechs Kunstausstellungen gezeigt sowie zwei kulturhistorische Ausstellungen. Regelmäßige offene

Führungen, Führungen und Programme für Gruppen, Schulklassen und Familien sowie Kurse, Ferienangebote und große Veranstaltungen, z. B. Museumsfest und Weihnachtsmarkt, ziehen viele Menschen an. ■

Ulrike Knoefeldt-Trost

Euregio - Definition

Euregio - Europäische Region - ist die Bezeichnung für grenzüberschreitende Zusammenschlüsse auf kommunaler Ebene.“

Eine Euregio ist:

- Kontakt- und Bürgerservicestelle für grenzüberschreitende Anliegen
- Informationsquelle für und über die gemeinsame Region

- Beratungsstelle für Projektentwicklung und EU-Förderung (INTERREG)
- zuständig für Aufbau und Pflege regionaler Netzwerke
- Begleitungsstelle für Projektdurchführung und Abrechnung
- behilflich, um bürokratische und politische Hürden grenzüberschreitend abzubauen und die Zusammenarbeit zu unterstützen.

Die EUREGIO via salina ist eine Dachorganisation für drei Vereine: REGIO Allgäu e. V., Regionalentwicklung Außerfern REA (Tirol) und Regio Kleinwalsertal (Vorarlberg). Sie ist benannt nach dem früheren Salzweg von Hall in Tirol über das Voralpenland bis zum Bodensee. ■

Alphornbläser der Euregio via salina und Gläubige trafen auf dem Fellhorn zur 28. Jakobi-Berglarkirbe.

Am Tag des Heiligen Jacobus – Schutzpatron der Alpherben – sei es Brauch gewesen, dass in der Mitte des Alpsommers die Bauern auf die Alpe kommen, um nach den Hirten und dem Vieh zu schauen.

Leider musste in diesem Jahr die Bergkirchweih, zelebriert von Pfarrer Maurus Mayer, aus Witterungsgründen in ein Zelt verlegt werden. Vor dem Gottesdienst übergaben die Alp-

hornbläser, vertreten durch Paul Hartmann, gemeinsam mit Landrat Anton Klotz eine namhafte Spende für die Juniorenmannschaft des Deutschen Behindertensportverbandes an die vielfache Medaillengewinnerin bei den Paralympics, Anna Schaffelhuber.

Umrahmt wurde der Gottesdienst von den Alphornbläsern und den Wertacher Singföhla mit der Alphornmesse von Paul Hartmann. Über die Mittagszeit verteilten sich die Alp-

horngruppen auf verschiedene Spielorte. Zum Gemeinschaftschor an der Station Schlappoldsee am Nachmittag kam dann aber wieder die Sonne heraus.

Die Mitglieder der Euregio-Alphorngruppe Via Salina kommen aus den Landkreisen Oberallgäu, Unterallgäu/Memmingen, Lindau/Westallgäu, Ostallgäu, dem Außerfern/Tirol und Oberbayern. ■

Text und Bilder: Fritz Lutzenberger



Anna Schaffelhuber trug sich in das Goldene Buch des Landkreises Oberallgäu ein.



Die Alphornbläser umrahmten trotz des regnerischen Wetters die Berglarkirbe.



Zum Gemeinschaftschor zeigte sich wieder die Sonne.

Von Ludwig Wolf

Attentat auf Kanzler Schmid in München

Bei dieser Schlagzeile denkt gleich jeder an den deutschen Bundeskanzler Helmut Schmidt, doch weit gefehlt, denn es handelt sich um den bayerischen Kanzler Johann Caspar von Schmid, den bedeutendsten bayerischen Staatsmann und Juristen des 17. Jahrhunderts. Der angesehene französische Diplomat Kardinal César d'Estrées zählte ihn zu den hervorragendsten europäischen Politikern seiner Zeit und Kurfürst Max Emanuel hielt ihn für den fähigsten Staatsmann, wenn er sagte: „Ein Minister, wie in vielen Säkulis keiner gewesen.“

Mordanschlag im Münchner Jesuitenkolleg

Bayerns Kanzler genoss also europaweit hohes Ansehen und daher fand der Mordanschlag am 26. Januar 1679 auf Caspar von Schmid großes Aufsehen. Der Gesandte Ludwig XIV. in München, Denis de la Haye, berichtete diesen Vorfall sofort an den französischen Außenminister Arnauld Marquis de Pomponne und der kurbayerische Kammerherr und Hauptmann der Leibgarde Louis Bertrand de la Perusa beginnt seine Schilderung an die Herzogin Maria Johanna von Savoyen mit den Worten: „Es ereignete sich gestern einer der sonderbarsten Vorfälle, von denen man hat sprechen gehört...“ Als der Attentäter, ein Luxemburger, der als Offizier vor zwei Jahren aus bayerischen Diensten entlassen wurde, am Jesuitenkolleg vorbeikam und die Kutsche des Kanzlers sah, ging er sofort in den Konvent, wo eine Konferenz stattfand. Er drang brüsk in den Raum ein und sagte: „Ich weiß wohl, dass ich sterben muss, aber

ich will mich vorher rächen!“ Dann zog er seine Pistole, schoss und verletzte einen Geistlichen. Dann wandte er sich an den Kanzler und sagte: „Du musst auch sterben!“ Nun zog er ein Messer und stach zweimal zu. Doch beide Stöße glitten ab, da Schmid ein dickes Pelzgewand trug, so dass es nur mit einer tiefen Fleischwunde längs der Rippe glimpflich abging. Ich überlasse es Ihnen, sich die Verdrüsslichkeiten auszumalen, welche dieses Attentat hervorgerufen hat.“ Damit beendete Perusa seinen Bericht.

Schon bald darauf wurde der Täter nahe der Residenz ergriffen und ihm der Prozess gemacht. Zum Tode ist er aber nicht verurteilt worden, da er unter Wahnvorstellungen litt. Für den Rest seines Lebens kam er in festen Gewahrsam, damit er künftig keine „Extravaganzen“ macht.

Schmid's Blitzkarriere

Caspar Schmid, 1622 in Schwandorf geboren, besuchte das Jesuitengymnasium in München, studierte dann Logik und Jura zu Ingolstadt. Mit dem Doktorgrad der Rechte schloss er sein Studium ab und trat als Regimentsrat in Straubing in die Dienste des kurbayerischen Staates. Am 1.6. 1651 erhielt er eine Anstellung als Hofrat in der Haupt- und Residenzstadt München. Bald darauf wurde er zum Revisionsrat in der obersten Justizbehörde ernannt. Am 17.11.1652 heiratete er die Hofbeamtentochter Katharina von Imsland. Die feierliche Trauung fand am späten Abend in der Peterskirche statt¹, wie es in vornehmen Kreisen des Barocks damals Brauch war. Als Trauzeugen fungierten der reiche Münchner Apo-



Johann Caspar von Schmid. Gemälde im Schloss Schönbrunn b. Dachau.

theker Ferdinand Pirchinger, ein Verwandter der Braut, und der einflussreiche Hofkammerpräsident Baron Johann von Mandl. Im September 1656 wird Schmid „in Ansehung seiner bis dato zu Ihrer kurfürstlichen Durchlaucht gnädigsten Satisfaction und Gefallen...“ zum Geheimen Rat bestimmt. Im Mai 1662 ist Schmid zum Vizekanzler und nach der Entlassung des Kanzlers Oexl übernimmt Schmid 1667 die Regierungsgeschäfte. Nun lag die gesamte Innen- und Außenpolitik in seinen Händen. Er genoss nämlich das volle Vertrauen des Kurfürsten, der die klare Zielsetzung seiner Politik schätzte. Wie freundschaftlich der Umgang zwischen dem Kurfürsten und Schmid gewesen war soll hier der Schluss eines Briefes Ferdinand Marias verdeutlichen: „Seind Dir anbei mit gnaden wolgewogen“. Der Kanzler sah in der bewaffneten Neutralität, doch in Anlehnung an Frankreich den größten Gewinn für Bayern.

Entente cordiale² zwischen München und Paris

Auch Ludwig XIV. wünschte eine enge vertrauliche Zusammenarbeit mit dem kurfürstlichen Hof in München. Schon bald waren die Beziehungen so weit vorangeschritten, dass am 27.2.1670 der Bayerisch-Französischer Allianzvertrag abgeschlossen werden konnte. Außerdem wurde die

Vermählung zwischen dem Dauphin Louis mit der Kurprinzessin Maria Anna Christina vereinbart, sobald beide heiratsfähig sind. Der französische Gesandte Robert de Gravel nannte diesen Vertrag die wichtigste Verbindung, die jemals zwischen souveränen Fürsten geschlossen worden ist. Bayern brachte diese Allianz Sicherheit, Frieden, wirtschaftlichen Aufschwung und Ansehen. 1673 erwarb Schmid die Hofmark Schönbrunn bei Dachau und ein Jahr später ernannte ihn der Kurfürst per Dekret zum Besitzer der Hofmark Birnbach im Rottal. Im Auftrag Ludwigs XIV. überbrachte der Herzog de Vitry dem bayerischen Regierungschef eine jährliche Pension von 1500 Gulden auf Lebenszeit.

Friedensstifter Schmid

Im Mai 1672 begann der Niederländische Krieg; kaiserliche Truppen rückten aus Böhmen heran, vermieden es aber, in Bayern einzumarschieren. Als nun der römische Kaiser Leopold I. in Wien Frankreich den Krieg erklärte, liefen dauern Ermahnungen ein, ein bayerisches Kontingent zur Verfügung zu stellen. Doch Schmid erklärte, dass Bayerns Staatlichkeit auf uralte Tradition zurückschauen kann, deshalb hat Wien nichts zu bevormunden und zu befehlen. Ein souveräner Fürst muss sich nicht der Willkür eines anderen beugen. Ferdinand Maria und Schmid hielten den Krieg für völlig unnötig. Bayern hielt an seiner Neutralität fest.

Schmid bot aber den kriegführenden Parteien seine Vermittlung an. Er arbeitete bereits Entwürfe aus, die dann bei den Friedenskonferenzen größtenteils akzeptiert wurden. Unter dem Druck der Münchner Verhandlungen schlossen im August die Niederlande, im September 1678 Spanien Frieden mit Frankreich und am 5. Februar 1679 wurde der Friedensvertrag

von Nimwegen unterzeichnet. Zur Friedensfeier plante Kurfürst Ferdinand Maria die bayerische Hauptstadt festlich zu beleuchten und vor des Kanzlers Haus am Rindermarkt 2 eine Ehrensäule zu errichten. Aber noch ehe das Fest gefeiert werden konnte, verstarb völlig unvorbereitet der Kurfürst am 26. Mai 1679 im Alter von 46 Jahren.

München im Blickpunkt Europas

Durch Schmid's kluge Politik wird die bayerische Prinzessin Maria Anna Christina die Schwiegertochter des Sonnenkönigs. Am 28. I. 1680 fand im Herkulesaal der Residenz die überaus prachtvolle Prokurahochzeit statt. Unter Pauken und Trompetenklängen betrat die Prinzessin, begleitet von ihrem Bruder Max Emanuel, der den französischen Kronprinzen Louis vertrat, den festlich geschmückten Saal. Nach der Vermählung ertönte das Te Deum, während draußen 50 Böllerschüsse abgefeuert wurden. Danach erhellte ein prächtiges Brillantfeuerwerk den nächtlichen Himmel über München. Mit glanzvollen Opernaufführungen und Hofbällen nahm dieses barocke kurbayerische Freudenfest seinen Abschluss. Glückwunschschriften aus ganz Europa trafen ein und München stand im Blickpunkt der Berichterstattung. Am 5. Februar 1680 verließ dann die Prinzessin mit fünf sechsspännigen und sieben vierspännigen Karossen unter festlichen Glockengeläute die kurfürstliche Haupt- und Residenzstadt München.

Schmid's Glück und Ende

Schmid wohnte in seinem Haus am Rindermarkt 2, das er schon 1662 gekauft hatte. 1673 erwarb Schmid die Hofmark Schönbrunn bei Dachau. Wenn sich Schmid in seinem Schloss aufhielt, ließ ihn der Kurfürst sogar von einem „Gütschl mit zwei Pfer-

den“ zur Konferenz nach München abholen. Auch nach der Thronbesteigung des 17-jährigen Max Emanuel blieb Caspar von Schmid in Amt und Würden. Doch als sich eine habsburgfreundliche Richtung anbahnte, wurde er 1683 nach 34-jähriger Dienstzeit in den Ruhestand versetzt. Schon bald erkannte Max Emanuel die enormen Nachteile seines Kurswechsels, denn der römisch-deutsche Kaiser in Wien fordere nur, gebe aber nichts! Dagegen brachte die Allianz mit Frankreich nicht nur Sicherheit, sondern obendrein noch 2.130.000 Gulden in die bayerische Staatskasse.

Daher wünschte der Kurfürst auch, dass der bewährte Staatsmann Schmid weiterhin zu Beratungen herangezogen werde. Obwohl Schmid „zimlich schwere Laibzustand habe, so ist der Kopf noch allerdings guet und stehet daher zur Euerer Churfürstlichen Durchlaucht gnedigsten disposition.“ So arbeitete Schmid ab 1685 Gutachten für die Regierung aus. Damit wollte man zeigen, dass der alte frankophile Kurs nicht vergessen war. Am 11. März 1688 erhob der Kurfürst den Altkanzler als Dank für die dem Kurhaus geleisteten Dienste in den erblichen Freiherrnstand. Schmid zog sich nun auf seine Hofmark zurück, wo er sich intensiv mit den bayerischen

1 *Archiv des Erzbistums von München und Freising (AEM) Trauungsbuch St. Peter Bd.4, S. 47 1652*

2 *Freundschaftsvertrag bzw. Abkommen.*

3 *Die Gemeinde Bad Birnbach im Rottal führt den roten Rosenzweig der Freiherren von Schmid in ihrem Wappen.*

4 *Lorenz von Westenrieder, Statistische Beschreibung des churfürstlichen Landgerichts Dachau, München 1792 Bayer.HStA Personenselekt C 383 u. 384*

Archiv des Erzbistums von München und Freising (AEM) Trauungsbuch St. Peter S. 47

Ludwig Hüttl, Caspar von Schmid, München 1971, Miscellanea Bavarica monacencia Nr. 29

Staatsrecht befasste. Er schrieb einen dreibändigen Kommentar zum kur-bayerischen Rechtswesen und eine *Historia des 17. Jahrhunderts*. Diese

Werke erschienen dann 1695 zu München in Druck. Getreu nach Schmid's lateinischen Wahlspruch: „*Spinas fert praesens vita futura rosas*“ verlief seine politische Laufbahn,

nämlich der Weg durchs Leben bringt zunächst Dornen, künftig aber Rosen³. Am 8. September 1693 starb Caspar Freiherr von Schmid im Alter von 71 Jahren. Er wurde in der Schlosskirche der Hofmark Schönbrunn in der Familiengruft bestattet. 1792 besuchte der bayerische Historiker Lorenz von Westenrieder

das Schloss und stieg „des berühmten Mannes wegen“⁴ in die Gruft, um den bedeutenden Staatsmann seine Reverenz zu erweisen.

Seine über 30-jährige Friedenspolitik brachte Bayern Wohlstand und Ansehen, somit stieg damals auch Münchens Bedeutung in politischer und kultureller Hinsicht. ■

Kulturerbe Bayern:

Wiederbelebung einzigartiger Orte als Gemeinschaftsleistung

Kulturerbe Bayern fördert das Engagement der Menschen für das gebaute und gewachsene Erbe im Freistaat. Sie lädt alle Bürgerinnen und Bürger zur Teilhabe ein – sei es als Mitglieder, freiwillige Helfer, Spender oder Zustifter. Nach dem Vorbild des britischen National Trusts übernimmt die Initiative gefährdete Baudenkmäler in Obhut, setzt sie unter einer breiten bürger-schaftlichen Beteiligung in stand und erhält die Objekte als lebendig genutzte Orte. Anhand seines ersten Schützlings, des um 1409 erbauten Objekts Judengasse 10 in Rothenburg ob der Tauber, will die Initiative beweisen, wie es gelingt, möglichst viele Menschen an der Wiederbelebung eines einzigartigen Zeugnisses lokaler, fränkischer und bayerischer Geschichte zu beteiligen.

Das geschichtsträchtige Haus ist ohne Zweifel von herausgehobener Bedeutung. Dies bestätigten auch die Ergebnisse der bauvorbereitenden Maßnahmen, die nun der Öffentlichkeit vorgestellt wurden. So ist die im Kellergewölbe befindliche Mikwe, das einzige bislang entdeckte jüdische Ritualbad in Rothenburg, als erstes Bauteil des Gebäudes spätestens im Jahr

1409 errichtet worden. Damit ist sie die einzige in Deutschland sicher bestätigte Mikwe aus dem 15. Jahrhundert, die zusammen mit dem dazugehörenden Haus überliefert ist. Die hölzerne Bohlenstube im Obergeschoss stammt ebenfalls aus der Entstehungszeit des Gebäudes und zählt damit zu den ältesten in ganz Bayern.

In der Judengasse wird Kulturerbe Bayern in Zusammenarbeit mit seinem Partner vor Ort, dem Verein Alt-Rothenburg, Wohn- und Begegnungsräume schaffen. Die Mikwe soll als Zeugnis der jüdischen Geschichte Rothenburgs erlebbar gemacht werden. Die historische Bohlenstube im Obergeschoss wird zum Begegnungsraum und die Eingangshalle im Erdgeschoss ist als kleiner Veranstaltungsraum vorgesehen. Die Kosten für die Instandsetzung belaufen sich laut Schätzungen auf rund 1,5 Millionen Euro.

Als Gebäudepaten können Privatleute und Unternehmen die Instandsetzung des einzigartigen Gebäudes unterstützen. Auf der Website von Kulturerbe Bayern haben Interessierte die Möglichkeiten, ein Bauteil des Hauses auszuwählen, für das man die Kosten übernehmen möchte. Das Engagement als Gebäudepate würdigt



„Oberbayerisch-Fränkische Zusammenarbeit: Rotarier aus Germering und aus Rothenburg ob der Tauber unterstützen gemeinsam die Wiederbelebung der Judengasse 10 mit einer Patenschaft für zwei Fenster.“

Kulturerbe Bayern auf Wunsch mit der Nennung des Namens – sofort online und nach der Instandsetzung zudem im Eingangsbereich auf einer Ehrentafel. Außerdem erinnert eine Urkunde an die persönliche Verbindung zu diesem besonderen Denkmal.

Wer Gebäudepate werden will oder das Projekt mit einer sonstigen Spende unterstützen möchte, findet dazu auf der Website www.kulturerbebayern.de/judengasse/spenden.html alle notwendigen Informationen. Kulturerbe Bayern hat eigens bei der Sparkasse Dachau ein Spendenkonto für die Judengasse 10 eingerichtet: Sparkasse Dachau, IBAN DE38 7005 1540 0280 7801 98. Alle Spenden fließen unmittelbar in die Instandsetzung des geschichtsträchtigen Hauses.

Dr. Rudolf Himpsl,

Geschäftsführer Kulturerbe Bayern e.V. ■



Landwirtschaftswege-Beschilderung in Steinkirchen.

Zwei Landwirtschaftswege mit den Titeln „Tal“ und „Almen“ mit insgesamt 28 großen Informations- und

Bayerischer Verdienstorden

Auch in diesem Jahr zeichnete Ministerpräsident Dr. Markus Söder im Rahmen einer Feierstunde im Antiquarium der Münchner Residenz wieder verdiente Persönlichkeiten mit dem Bayerischen Verdienstorden aus.

Ministerpräsident Dr. Markus Söder: „Der Bayerische Verdienstorden ist eine ganz exklusive Auszeichnung. Nur 2.000 lebende Personen dürfen ihn tragen. Mit ihm ehren wir das vielfältige Engagement von großartigen Menschen, die Bayern einzigartig machen. Bekannte Sportler, Künstler und Wissenschaftler sind die Botschafter Bayerns weit über die Landesgrenzen hinaus. Ehrenamtliche machen unser Land im Stillen stark – ob bei der Pflege daheim, im Verein oder im Elternbeirat. Sie alle sind Vorbilder und Stützen unserer Gesellschaft. Bayern sagt Danke!“

Ausgezeichnet wurde in diesem Jahr u.a.:

Landwirtschaftswege am Samerberg jetzt fertig

Schautafeln haben in einer Privatinitiative Samerberger Bäuerinnen und Bauern ausgedacht, geplant und in die Tat umgesetzt.

Ab sofort sind die beiden Rundwanderwege begehbar und mit den Beschilderungen ausgestattet. Die Länge der Talrunde rund um die Samerberger Filze mit Wanderparkplätzen in Törwang, in Dorfen und am Lehrbienenstand beträgt sieben Kilo-

meter, die Almrunde mit Start in Grainbach und mit Nutzungsmöglichkeit des Sessellifts von der Hochriesbahn hat eine Länge von 12 Kilometer. Ein Prospekt „Auf den Spuren der Landwirtschaft“ mit zusätzlichen Hinweisen zu Direktvermarktungsangeboten ist kostenlos in der Gäste-Information Samerberg im Rathaus von Törwang, Telefon 08032-9894-18 erhältlich. Anton Hötzelsperger ■



Florian Streibl MdB

Florian Streibl

Mitglied des Bayerischen Landtags. Florian Streibl, Mitglied im Gemeinderat seines Heimatortes Oberammergau und im Kreisrat des Landkreises Garmisch-Partenkirchen, wurde 2008 in den Bayerischen Landtag gewählt; heute ist er dort Fraktionsvorsitzender der Freien Wähler. Tief verwurzelt in seiner oberbayerischen Heimat ist ihm die Zukunftsentwicklung des ländlichen Raumes in ganz Bayern ein Herzensanliegen.

Florian Streibl ist Mitglied des Landesbeirates des Bayernbundes.

Ingrid Ritt – Straubing

Ingrid Ritt engagiert sich seit über 20 Jahren ehrenamtlich für die Bil-



Ingrid Ritt

dungspolitik und die Elternarbeit. Lange Jahre stand sie an der Spitze des Landeselternverbandes Bayerischer Realschulen und ist inzwischen dessen Ehrenvorsitzende. Sie ist Mitbegründerin zahlreicher wegweisender Initiativen, etwa des MINT Forums Bayern oder der Bildungsallianz für den Mittelstand. Ingrid Ritt ist Mitglied des Bayernbundes. Über das Wertebündnis Bayern bringt sie als Projektleiterin bei MundART WERTvoll den Mut zum Dialekt in bayerische Schulen.

Der Bayernbund gratuliert beiden Persönlichkeiten sehr herzlich zu der hohen Auszeichnung. ■

239. Sitzung des Landesvorstandes im Bayerischen Landtag

Die Mitglieder des Landesvorstandes, des Medienrates und die Kreisvorsitzenden des Bayernbundes hatten bei ihrer letzten Sitzung eine umfangreiche Tagesordnung zu bewältigen.

Der Landesvorsitzende Sebastian Friesinger informierte über die aktuellen Themen. Eingehend wurden die Weiterführung des Projektes MundART WERTvoll, eine neue Beitrittserklärung und das bevorstehende 100jährige Jubiläum des Bayernbundes.

Zur Arbeitsgruppe „Heimatkunde in der Grundschule“ gab es ein Abstimmungsgespräch mit Staatsminister Michael Piazzolo. Pilotprojekte sollen in den Landkreisen Kelheim, Rosenheim, Tirschenreuth und Ostallgäu gestartet werden.

Die Mitgliederversammlung 2019 findet am 26. Oktober in Freising statt. Staatsminister Dr. Florian Herrmann MdL wird ein Grußwort sprechen. Das Hauptreferat hält Staatsminister a.D. Dr. Marcel Huber MdL. (Einzelheiten siehe Einladung aus Seite 2) ■



v.l.: Heimatpflegerin Monika Kaltner, Sebastian Friesinger, Landrat Martin Neumeyer.

„Heimat- und Traditionspflege“ - Brauchen wir das wirklich?

Landrat Martin Neumeyer hat interessierte Bürgerinnen und Bürger zu einer Veranstaltung in der Reihe „Dialog im Donaupark“ ins Landratsamt Kelheim eingeladen. Thema der Veranstaltung: „Heimat- und Traditionspflege“ – Brauchen wir das wirklich? Als Referent konnte für diesen Abend der Landesvorsitzende des Bayernbund e.V., Sebastian Friesinger, gewonnen werden.

Er wurde unterstützt von den Heimatpflegern für den Landkreis Kelheim Monika Kaltner und Dr. Wolf Kulke.

Gratulation für Prälat Josef Obermaier zum 50jährigen Priesterjubiläum



v.l. Stv. Landesvorsitzender Christian Glas, Prälat Josef Obermaier, Ehrenvorsitzender Adolf Dingreiter, Landesvorsitzender Sebastian Friesinger.

Jahresempfang des evangelischen Dekanats München



Regierungspräsidentin von Oberbayern, Maria Els, und Bayernbund-Landesvorsitzender Sebastian Friesinger.

Für einen optimistischeren Blick auf Europa warb die frühere Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen der ehemaligen DDR, Marianne Birthler, beim Jahresempfang des Dekanats München. „Meine Erfahrung von 1989 ist: Es gibt Befreiung und neues Leben, auch wenn die Verhältnisse in Stein gemeißelt scheinen“, sagte Marianne Birthler.

Sommerempfang von Landtagspräsidentin Ilse Aigner



Landtagspräsidentin Ilse Aigner und Landesvorsitzender Sebastian Friesinger mit Gattin Burgi.

Auch in diesem Jahr hielt der Zauber: Bei herrlichem Sommerwetter fand im Garten des Neuen Schlosses Schleißheim der Sommerempfang des Bayerischen Landtags statt. Für Landtagspräsidentin Ilse Aigner war es eine Premiere: Sie war die Gastgeberin für rund 3000 Ehrenamtler, Würdenträger, Verbandsvertreter und hochrangige Gäste aus Politik und Kultur. Eine Zusammensetzung, die die Veranstaltung traditionell zu einem der charmantesten Bürgerfeste der Republik macht – bei dem es der Legende zufolge seit über zehn Jahren nicht geregnet hat.



Herzog Max in Bayern und Frau Elisabeth Herzogin in Bayern.

Gautrachtenfest in Pang



Tausende von Teilnehmern und Zuschauern legten beim 99. Gaufest des Inngau-Trachtenverbandes ein beeindruckendes Bekenntnis zur Heimat ab. In der Festkutsche (v.l.): Weihbischof Georg Bischof, Domkapitular Daniel Reichel, Gauvorstand Georg Schinnagl, Ehrenvorsitzender Adolf Dinglreiter und Landesvorsitzender Sebastian Friesinger des Bayernbundes.

Jahresempfang Erzbischof München und Freising



Kardinal Reinhard Marx mit Martin Habersellner und Sebastian Friesinger (re.).

Kardinal Reinhard Marx, Erzbischof von München und Freising, und der Diözesanrat der Katholiken der Erzdiözese München und Freising hatten Vertreter aus Kirche, Gesellschaft und Politik zum traditionellen Jahresempfang eingeladen.

Verleihung des Integrationspreises für vorbildliche Sportprojekte



VL: Sebastian Friesinger, Petra Guttenberger MdL und Innenminister Joachim Herrmann.

„Der Sport schafft's, der Sport macht's“ lautete in diesem Jahr das Motto zum Bayerischen Integrationspreis. Ausgezeichnet wurden beim Festakt im Senatssaal drei sehr einflussreiche und engagierte Projekte, in denen sich alles um Bewegung und Gemeinschaftsgeist dreht.

Der Sieger, der Campus Asyl e.V. aus Regensburg, überzeugte dabei mit einer äußerst vielseitigen Interpretation des Begriffs „Integration“.



Landtagspräsidentin Ilse Aigner, Sebastian Friesinger und Philipp Lahm.

Trachtler und Ehren-Landesvorsitzender Otto Dufter verstorben

Im Alter von 84 Jahren verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit Otto Dufter senior aus Unterwössen im Landkreis Traunstein. Mit seinem Tod verlor die bayerische Trachtenbewegung mit rund 165.000 Mitgliedern ihr wohl bekanntestes Mitglied. Otto Dufter war mit Leib und Seele Trachtler und Funktionär, für seine jahrzehntelang ausgeführten Ämter wurde er vielfach ausgezeichnet.

30 Jahre war Otto Dufter Erster Vorstand beim Trachtenverein „D'Achentaler“ Unterwössen, in diesem war er auch als Plattler, Tänzer, Theaterspieler und als Mitglied der Historischen Gruppe aktiv. 1977 übernahm er für 20 Jahre das Amt des Ersten Gauvorstands vom Chiemgau-Alpenverband, dem 23 Trachtenvereine angehören. Im Jahr 2002 war er maßgebend am Zusammenschluss von zwei bis dahin verschiedenen bayerischen Trachtenorganisationen beteiligt, insgesamt 17 Jahre stand er an der Spitze einer bayerischen Trachtenbewegung. Aufgrund seiner Verdienste wurde er sowohl in Unterwössen als auch beim Chiemgau-Alpenverband und beim Bayerischen Trachtenverband mit der Ernennung

zum Ehrenvorsitzenden geehrt. Zu den vielen Auszeichnungen, die der gelernte Zimmerer erhielt, gehörten unter anderem: das Bundesverdienstkreuz am Bande, der Bayerische Verdienstorden, die Lehrer-Vogl-Medaille des Bayerischen Trachtenverbandes in Gold, die Carl-Grübel-Medaille des Deutschen Trachtenverbandes, die Bezirksmedaille in Gold des Bezirks Oberbayern und die Auszeichnung Pro meriti scientiae et litterarum des Bayerischen Kultusministeriums. Max Bertl, Nachfolger von Otto Dufter als Landesvorsitzender des Bayerischen Trachtenverbandes, erinnerte in einer ersten Stellungnahme daran, dass unter der Führung von Otto Dufter das Trachtenkulturzentrum in Holzhausen auf den Weg gebracht und somit der Grundstein für eine gute Zukunft beim Bayerischen Trachtenverband gelegt worden ist. Alois Glück als langjähriger politischer Weggefährte bezeichnete Otto Dufter als Vorbild, das bodenständig, weltoffen, konservativ und zukunftsbezogen zugleich war. Für Otto Dufter war es eine Selbstverständlichkeit mit vielen weiteren bayerischen Verbänden zusammenzuarbeiten, ein besonderes Anliegen waren ihm die Partner- und



Freundschaften mit dem Gauverband Nordamerika und mit dem Bund der Österreichischen Trachten- und Heimatverbände sowie das Wirken innerhalb der Bürgerallianz Bayern. Zum Wohl der Trachtensache ging Otto Dufter keiner Diskussion aus dem Weg, zielstrebig und hartnäckig setzte er sich nicht nur für das Trachtenkulturzentrum, sondern auch für die saubere Tracht und für den passenden Inhalt von Trachtler- und Festzelt-Veranstaltungen ein. Ihm stets treu und trachtlerisch zur Seite stand seine Ehefrau Hilde, mit ihr konnte Otto Dufter vor fünf Jahren die Goldene Hochzeit feiern.

Der Bayernbund wird Otto Dufter für seine langjährige Mitwirkung im Landesbeirat ein ehrendes Gedenken bewahren. *Anton Hötzelberger*

Zum Tode von Hubert Glaser:

Lebenslange Leidenschaft für die Geschichte Bayerns

Kunst- und Wissenschaftsminister Bernd Sibler in Trauer über Tod von Historiker Prof. em. Dr. Hubert Glaser.

Mit schwerem Herzen hat Kunst- und Wissenschaftsminister Bernd Sibler auf den Tod des renommierten Landeshistorikers Prof. em. Dr. Hubert Glaser reagiert. „Ich bin sehr be-

troffen, dass die Geschichtskoryphäe Hubert Glaser nicht mehr unter uns weilt. Wie kaum ein anderer hat er die letzten 40 Jahre die Geschichtsforschung in Bayern geprägt und vorangetrieben. Ich persönlich durfte Hubert Glaser bei seiner Arbeit für den Landesdenkmalrat in Bayern kennen und schätzen lernen. Seine le-

benslange Leidenschaft für die Geschichte Bayerns haben mich tief beeindruckt. Sein Tod ist sowohl menschlich als auch akademisch ein großer Verlust.“

Der Bayernbund wird Prof. em. Dr. Glaser für seine langjährige Mitwirkung im Landesbeirat ein ehrendes Gedenken bewahren.

Bürgerallianz unterzeichnet Antisemitismus-Resolution

Auf Einladung der Präsidentin der Israelitischen Kulturgemeinde München und Oberbayern, Dr. h.c. Charlotte Knobloch, trafen sich die Vertreter der in der Bürgerallianz Bayern vertretenen Traditionsverbände zu einem Spitzengespräch, an dem auch Dr. Ludwig Spaenle, Beauftragter der Bayerischen Staatsregierung gegen Antisemitismus teilnahm.

In ihrer Begrüßung verwies Charlotte Knobloch darauf, dass die Debatte immer mehr verrohrt und der Antisemitismus vielgestaltige Formen mit Anfeindungen von rechts und links annimmt. Leider schweigt die Gesellschaft dazu in weiten Bereichen.

Sie dankte der Bürgerallianz, dass sie die Resolution „IHRA-Definition von Antisemitismus“ angenommen hat.

Die Spitzengremien der Bürgerallianz Bayern haben sich aktiv mit der Antisemitismus-Definition der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) auseinandergesetzt und sich hinter diese gestellt.

Prof. Dr. Jürgen Vocke, Präsident des Bayerischen Jagdverbandes und Sprecher der Bürgerallianz Bayern:

„Wir müssen ein klares Signal setzen für die bürgerliche Freiheit. Es gibt täglich Formen des Antisemitismus. Wir bekennen uns zu unserer gesellschaftlichen Verantwortung und wollen das mit diesem Bekenntnis untermauern.“

IKG-Präsidentin Dr. h.c. Charlotte Knobloch zeigte sich tief bewegt.

„Das ist das, was wir brauchen, einen Aufschrei der Gesellschaft. Wir brauchen klare, deutliche Worte und die Bürgerallianz Bayern hat dies heute deutlich gemacht.“

Staatsminister a.D. Dr. Ludwig Spaenle bedankte sich bei der Führungsriege der Traditionsvereine:

„Wer diese aussagestarke Definition bewusst zur eigenen Handlungsgrundlage erklärt, unterstützt aktiv Jüdinnen und Juden in einer Zeit, in der antisemitische Vorfälle und Straftaten zunehmen. Und deshalb gehe ich aktiv auf staatliche Einrichtungen und auf Organisationen der Zivilgesellschaft innerhalb und außerhalb Bayerns zu, damit diese die IHRA-Definition annehmen. Ich bin hier der Bürgerallianz Bayern für deren Unterstützung sehr dankbar.“

Dr. Spaenle hatte Ende 2018 begonnen, in einer proaktiven gesellschaftlichen Strategie eine breite öffentliche Diskussion und Annahme der Antisemitismus-Definition der IHRA durch den Staat, die Kommunen und die zivilgesellschaftlichen Organisationen als die deutlichste Form eines Bekenntnisses zugunsten von Jüdinnen und Juden in Deutschland anzugehen.

In Bayern hatte sich im Frühjahr die Staatsregierung auf seine Initiative durch die Annahme der IHRA-Definition klar zum jüdischen Leben in Bayern und gegen jedweden Antisemitismus bekannt. Mehrere zivilgesellschaftliche Organisationen wie der DGB, der BLLV, das Landeskomitee der Katholiken in Bayern sowie die Bürgerallianz Bayern sind diesem Schritt nun gefolgt. Viele andere Organisationen beschäftigen sich ebenfalls mit diesem Thema. Die Bürgerallianz Bayern engagiert sich für eine lebendige Bürgergesellschaft und für die Förderung des Ehrenamts.

Die Definition der IHRA lautet: „Der Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden,

die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort und Tat gegen jüdische oder nicht-jüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen. Darüber hinaus kann auch der Staat Israel, der dabei als jüdisches Kollektiv verstanden wird, Ziel solcher Angriffe sein.“



Staatsminister a.D. Dr. Ludwig Spaenle, Präsidentin Dr. Charlotte Knobloch, Prof. Jürgen Vocke, Sprecher der Bürgerallianz Bayern mit der von allen Verbänden unterzeichneten Resolution.



Die Repräsentanten der Bürgerallianz trugen die Maßnahmen in ihren Verbänden gegen Antisemitismus vor.



Die Vertreter der Bürgerallianz mit der Präsidentin der Israelitischen Kulturgemeinde München und Oberbayern, Dr. Charlotte Knobloch und Staatsminister a.D. Dr. Ludwig Spaenle.

Gratulation zur Ernennung zum BSSB-Ehren-Landesschützenmeister



Für die stets gute und kameradschaftliche Zusammenarbeit innerhalb der Bürgerallianz Bayern bedankten sich Landesvorsitzender Sebastian Friesinger (li.) vom Bayernbund, Landesvorsitzender Max Beril (2. v.re.) vom Bayerischen Trachtenverband sowie Rolf Baron von Hohenau (re.), Präsident des Bundes der Steuerzahler Bayern. Zugleich gratulierten sie Wolfgang Kink zur Ernennung zum Ehrenlandesschützenmeisters des BSSB.

Elf Jahre stand Wolfgang Kink an der Spitze des Bayerischen Sportschützenverbandes (mit 4.558 Vereinen und knapp einer halben Million Mitglieder in Bayern). Im Rahmen der turnusgemäßen Neuwahlen übergab er dieses Amt an Christian Kühn.

Besonders verbunden ist Wolfgang Kink dem Bayernbund, bei dem er das Amt des stellvertretenden Landesvorsitzenden auch weiterhin ausüben wird. Sebastian Friesinger dankte ihm ausdrücklich für sein langjähriges Engagement und wünschte ihm für die Zukunft alles Gute. ■

Kreisverband Traunstein

Weißwurstfrühstück zur Mitgliederwerbung

Ein ganz besonderes „Schmankerl“ zur Mitgliederwerbung ließ sich der Vorsitzende des Kreisverbandes Traunstein, Dr. Franz Heigenhauser, einfallen: Er lud Mitglieder und Sympathisanten nach gutem bayerischen Brauch am Samstag um 11 Uhr zu einem Weißwurstfrühstück in den Biergarten des Wochingerbräu zu Traunstein ein.

Bei strahlendem Sonnenschein und gut „beschattet“ von den Kastanienbäumen genoss man das kühle Hausbier und die frischen Weißwürst, die noch nicht das „Zwölfeleiddn“ gehört haben. Schriftführer Toni Eckart verteilte fleißig Aufnahmeanträge mit der Bitte, sie nicht wegzulegen, sondern sie ganz genau zu „schdudiern“ und „unddaschriem“ zurücksenden. Da sich der Kreisverband Traunstein nicht als ausschließend, sondern ganz im

Gegenteil als einschließend betrachtet, waren auch Sympathisanten aus anderen Bundesländern, z.B. Sachsen-Anhalt, dabei. Nach gepflegtem Bier-

und Brezenkonsum bis in den frühen Nachmittag hinein waren sich die Weißwurstfreunde einig: „Schee wars, dees mias ma wieda machn“. ■



Kreisverband Dachau

Kommunale Verdienstmedaille in Silber für Dr. Edgar Forster

Innenminister Herrmann verlieh dem Kreisvorsitzenden des Bayernbunds in Dachau die Kommunale Verdienstmedaille in Silber. Edgar Forster wurde 1972 das erste Mal in den Dachauer Stadtrat gewählt. 2014 erzielte er auch ein Mandat im Kreistag und wurde zum Stellvertreter von Landrat Stefan Löwl gewählt. Auch

seine langjährige Stadtratskollegin Bürgermeisterin Gertrud Schmidt-Podolsky (CSU) wurde gleichermaßen geehrt.

In seiner Laudatio nannte der Innenminister verschiedene Aktionen des Geehrten: Anträge zu Verkehr und Umweltschutz. Besonders hatte

sich Forster für die Geschichte Dachaus eingesetzt und auch als Autor historischer Heimatbücher bekannt gemacht.

Forster kommt aus der katholischen Jugend und war dreißig Jahre Vorsitzender der Freien Wähler Dachau e.V., ein Amt das er an Markus Erhorn übergeben hatte. ■



VL: Oberbürgermeister Florian Hartmann, Edgar Forster, Landrat Stefan Löwl, 3. Bürgermeisterin Gertrud Schmidt-Podolsky, Bürgermeister Marcel Fath, Kreisrat Wolfgang Stadler, MdL Bernhard Seidennath, Innenminister Joachim Herrmann.

Errata

In der letzten Ausgabe der Weißblauen Rundschau sind uns zwei Fehler unterlaufen:

Seite 22: Der Vorsitzende der Paneuropaunion Bayern heißt richtig Dr. Dirk Hermann Voß...

Seite 23: ... Tochter Amélie heiratet Dom Pedro, Kaiser von Brasilien...

Wir danken unseren aufmerksamen Lesern und bitten die Versehen zu entschuldigen. ■



Auf dem Bild rechts Dr. Franz-Xaver Heigenhauser, Mitte Toni Eckart mit Musikanten aus Südtirol.

Der Besuch der Jubiläumsveranstaltung „100 Jahre Waldfest“ des Ruhpoldinger Trachtenvereins „D' Rauschberger-Zell“ war für den

Kreisverband Traunstein

Traunsteiner Bayernbündler beim Waldfest der Ruhpoldinger Trachtler

Traunsteiner Kreisvorsitzenden Dr. Franz Heigenhauser und seinem Stellvertreter Toni Eckart eine Herzensangelegenheit. Bei herrlichem Wetter und den schmissigen Klängen der mit den „Rauschbergern“ eng befreundeten Musikkapelle aus St. Barbian im Eisacktal ergab sich eine mitreißende Atmosphäre, die Einheimische wie Gäste gleich begeisterte.

Die Darbietungen der Goalschnalzer, der historischen Trachtengruppe

sowie der Kinder – und Jugendgruppe des Trachtenvereins rundeten das Programm ab.

Dabei lösten die mit großem Stolz und Ernst vorgetragenen Aufführungen der Kinder- und Jugendgruppe, Plattler und Dirndldrahn, wahre Begeisterungstürme aus. Für das leibliche Wohl war bestens gesorgt und trotz des hitzebedingten großen Durstes ging das Bier zu keinem Zeitpunkt aus. ■

Kreisverband Oberland

Omnibus-Kulturfahrt des Kreisverbands Oberland am 8. Juni 2019 nach Kempten im Allgäu

Zwei Dutzend Mitglieder des Kreisverbandes Oberland und auch einige Gäste saßen im Bus der Tölzer Firma Schöfmann. Sie waren in Bad Tölz, Gmund und Holzkirchen zugestiegen und fuhren über Landsberg am Lech und Kaufbeuren zur ehemaligen Freien Reichsstadt Kempten.

Diese gilt als eine der ältesten Städte Deutschlands, da sie bereits in der Antike in einem Dokument genannt wurde. Das Stadtbild ist durch das jahrhundertelange Nebeneinander zweier Stadtkerne geprägt: die sog. Stiftsstadt der Fürstabtei Kempten sowie die Reichsstadt Kempten.

Das im Grunde traditionell schwäbische Kempten ist erst seit dem 19. Jahrhundert bayerisch. Mit der Anbindung an das Königreich waren aber auch kulturelle Verluste verbunden. Viele Besitztümer des Klosters wurden von Bayern beschlagnahmt und verkauft, die prunkvolle Residenz

wurde zu einem Verwaltungssitz der bayerischen Herrschaft.

Das Fremdenverkehrsamt der Stadt hatte eine sehr sachkundige und engagierte Führerin bereitgestellt, mit der unsere Gruppe eine interessante und abwechslungsreiche Tour durch die äußerst sehenswerte Altstadt machen konnte; besichtigt wurde neben vielen stattlichen Patrizierhäusern u. a. die herrliche Basilika St. Lorenz. Sie ist der erste große Kirchenbau in Süddeutschland nach dem 30-jährigen Krieg. Alle waren beeindruckt von der großartigen Doppelturmfassade mit der mächtigen Kuppel, dem einzigartigen Chorgestühl und der reichen Innenausstattung. Die nicht weit entfernte gotische Kirche St. Mang fand außerdem große Beachtung.

Nach einem „allgäuerischen“ Mittagessen im schattigen Gastgarten des historischen „Brauhauses zum Stift“ hatten die Besucher noch Gelegenheit, selbstständig auf Erkundungstour

durch die belebte Marktstraße und durch die zahlreichen Seitengassen zu gehen, um nach anderthalb Stunden die Rückfahrt ins Oberland anzutreten.



Zwischenrast machte der Bus dann auf dem Hohenpeißenberg, wo man sich im Gasthof „Bayerischer Rigi“ noch Kaffee und Kuchen gönnte, die dortige wunderschöne Kirche besuchte und nicht zuletzt die grandiose Aussicht auf die Bergkette der Bayerischen und Allgäuer Alpen genoss. ■



Kreisverband Oberland

Kulturfahrt des Kreisverbands Oberland nach Dillingen

Am 6. Juli 2019 lud der KV Oberland zu einer Omnibus-Kulturfahrt in den nördlichen Bereich von Bayrisch-Schwaben, nach Dillingen an der Donau ein.

23 Teilnehmer -Mitglieder und Gäste- sammelte der Busfahrer der Fa. Schöfmann / Bad Tölz in Bad Tölz, Gmund und Holzkirchen ein. Gleich nach Holzkirchen gab uns unser Kulturreferent Jürgen Heid im Bus eine historische Einweisung über Dillingen, die „Große Kreisstadt“ mit über 18000 Einwohnern: Bereits Kaiser Karl IV. hatte der Stadt das Münzrecht verliehen. Als Reichs- und Hauptstadt der Augsburger Bischöfe und des Hochstifts Augsburg erblühte sie zwischen 1543 und 1690. Kardinal Otto Truchseß von Waldburg gründete ein Studienkolleg, das Papst Julius III. 1551 zur Universität erhob. 1610 erfolgte der barocke Neubau der Studienkirche, von der bereits ab 1565 unter den Jesuiten die Gegenreformation eingeleitet wurde. Die mittelalterliche Burganlage von Dillingen wurde die Bischofsresidenz der Fürstbischöfe von Augsburg bis zur Säkularisation 1803.

Trotz Altstadtsperrung und vielen Umleitungen lenkte uns unser Fahrer bis zur Informationsstelle vorm Dillinger Rathaus. Dort nahmen uns zwei Stadtführer in Empfang und teilten uns für die Führung in zwei Gruppen zum Rundgang durch die Sehenswürdigkeiten der Stadt: Über die Schloßstraße führte unser Weg zum heutigen Finanzamt im ehemaligen Bischöflichen Schloss, das drei Kapellen besitzt. Da Augsburg durch die Reformation evangelisch geworden

war, war nun Dillingen das „Schwäbische Rom“. Die Universität Dillingen gelangte in den Rang von Bologna und Paris mit seinen vier Fakultäten.

Unter Bischof Johann Michael Sailer (1751 – 1830) kam dazu die Erkenntnis: „Die Leute wären gute Schafe, wenn sie gute Hirten hätten“.

So wurde Dillingen 1802 bayerische Landesuniversität und schließlich 1971 Akademie für Lehrerfortbildung.

Auf unserm Weg begegneten wir Bischof Ulrich von Augsburg, der nach dem Hunneneinfall in der Schlacht auf dem Lechfeld 955 seine Bewährung fand. Otto Truchseß von Waldburg sorgte für den Wandel von der Fliehburg über den Wohnturmbau zum Burgschloss Dillingen. Wir durften in die Johannes-Evangelist-Kapelle blicken - heute beliebter Heiratsraum. Zwei Stockwerke höher war der Thronsaal der Fürstbischöfe; Clemens Wenzeslaus diente als der letzte Bischof in Dillingen; er weilte dort oft in den stuckierten „Schwalbennestern“ erhöht über dem Volk. Den Boden des Saals decken einheimische Rotmarmorfelsen zwischen schwarzgrauen Marmorbändern. Im rückwärtigen Raum steht eine kleine Orgel. In der „Griechischen Kapelle“ war der Bischof ermordet worden und er geht seitdem als Geist im Schloss um. Wieder zwei Stockwerke tiefer – im Dürnitz / ehemals Schlossküche ist eine Reittreppe zu erkennen, die heraufführt. (vergl. Landshut).

Ein weiterer Raum im Schloss birgt eine hölzerne Renaissance-Emblemdecke (vergleichbar derer in Zillis/Schweiz). Ein Feld dieser Decke zeigt einen Igel mit Krone: „Communi-

nis ereminus“, d.h. Gemeinsamer-Nutz vor Eigen-Nutz. Ein anderes Feld verkündet: „Seine Rede gleiche dem Gedanken“.

Endlich konnten wir den „Goldenen Saal“ betreten: die Aula der Universität. Über dem Parkettboden dehnt sich in 6.20 m Höhe ein Fresko von 1761 mit diesen Darstellungen: In der Mitte „Maria – Sitz der Weisheit“; in den vier Ecken die vier Fakultäten mit Stadtansichten von Dillingen und den Symbolen für Medizin (Einhorn / Äskulapstab – Trägheit, / Dummheit.) Links vorne sind die „Häretiker“ Calvin, Zwingli und Luther verewigt (Martin Luther zeigt seine deutsche Bibelübersetzung und trägt Eselsohren).

Im Innenhof des heutigen Finanzamts erinnert eine Wandtafel an die letzten Hexenprozesse in Dillingen und Kempten 1775.

In der Nähe sahen wir einen kleinen Backsteinkirchenbau. Er diente den evangelischen Soldaten der Garnison als Garnisonskirche. Dabei gab unser Führer noch als Information einen „Sprung in unsere Zeit“: Die Donau hatte am Ende des Zweiten Weltkriegs nur in Dillingen einen unzerstörten Flussübergang, den die Amerikaner am 22. April 1945 benutzten und die Stadt besetzten. Zum Dank für die Vermeidung von Kriegsschäden wallfahren Dillinger Bürger seitdem zur Rokoko-Wallfahrtskirche Violau.

Das Ende unseres Rundweges führte uns ins Restaurant „Holzbock“ zum vorbestellten Mittagessen.

Unser Dank gilt Albert Zellinger für die gut organisierte Kulturfahrt.

Jürgen Heid ■

Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen

Bayernbund beleuchtet das bayerisch-tirolische Verhältnis

Im Rahmen seiner Veranstaltungsreihe „Bayern und seine Nachbarn“ besuchte der Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen des Bayernbundes die Tiroler Landeshauptstadt Innsbruck.

Den Auftakt der Exkursion bildete eine Führung von Pfarrer i.R. Hartwig Obermüller im Innsbrucker Dom St. Jakob. Vermutlich bestand die Kirche bereits im Jahr 1181, urkundlich erwähnt wurde eine Kirche St. Jakob erstmals 1270. Nach einem Erdbeben im Jahr 1689 wurde der Neubau zwischen 1717 und 1724 nach den Plänen von Johann Jakob Herkomer und Johann Georg Fischer im Stil des Barock ausgeführt.

Anschließend führte Altlandrat Luitpold Braun die Besucher zu historisch wichtigen Orten in der Innsbrucker Altstadt. Ein wesentlicher Teil seiner Ausführungen war dem bayerisch-tirolischen Verhältnis in den

letzten zwei Jahrhunderten gewidmet. Dies gilt insbesondere für die Jahre 1806 bis 1814, die Besitzergreifung Tirols durch Bayern.

Im Dritten Koalitionskrieg 1805, der eine Neutralität Bayerns zwischen Österreich und Frankreich nicht zuließ, hatte sich Bayern im Vertrag von Bogenhausen (25.8.1805) für Frankreich entschieden. Dies insbesondere, um den österreichischen Annexionsgelüsten zu entgehen.

Frankreich siegte am 2.12.1805 in der kriegsentscheidenden Dreikaiserschlacht von Austerlitz. Im Frieden von Preßburg (26.12.1805) erhielt Bayern u.a. Tirol und die Fürstentümer Brixen und Trient.

Tirol wurde also nicht mit Gewalt von Bayern angeeignet, sondern als Folge eines für Österreich verlorenen Krieges an das Königreich abgetreten.

Die Fehler der bayerischen Verwaltung in den Folgejahren (Nichtberücksichtigung der religiösen Ge-



fühlsweilt, Steuererhöhungen, neue Abgaben, Durchsetzung der Wehrpflicht etc.) führten zum Aufstand unter Andreas Hofer im April 1809. Dazu kamen österreichische Truppen.

In vier Berg-Isel-Schlachten siegten die Tiroler, die fünfte am 1.11.1809 verloren sie, der Aufstand war zu Ende. Andreas Hofer wurde verhaftet und am 20. Februar 1810 auf Befehl Napoleons in Mantua erschossen. Tirol wurde geteilt, der Nordteil blieb bayerisch, der Süden fiel an Italien. Am 26.6.1814 wurde Tirol wieder österreichisch.

Den Nachmittag hatten die Mitglieder des Bayernbundes zur freien Verfügung und nutzten dies zu einem Besuch im Alpenzoo oder von Schloss Ambras.

Luitpold Braun/Fritz Lutzenberger ■

Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen

Bayernbund gedenkt seiner verstorbenen Mitglieder

Für die Jahresmesse des Bayernbund-Kreisverbandes Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen hat der Vorstand in diesem Jahr gleich aus mehreren Gründen die Kirche St. Georg auf dem Auerberg in der Gemeinde Bernbeuren ausgesucht: Einerseits ist die Kirche nach einer zweijährigen aufwendigen Renovierung und Restaurierung erst seit April dieses Jahres wieder zugänglich und andererseits stellt sie einen aktuellen Bezug zum laufenden Jahr dar, weil ihr von Erzbischof Dr. Stimpfle

der Titel „Europa-Kirche“ gewidmet worden war.

Pfarrer i.R. Hartwig Obermüller begrüßte die anwesenden Mitglieder in der auf 1.055 Meter ü.d.M. liegenden Kirche, bei der sich Oberbayern und Schwaben begegnen.

Schutzheiliger Europas ist der Hl. Benedikt, der Vater des abendländischen Mönchtums. In seiner Predigt führte Pfarrer Obermüller aus, dass Europa ohne seine spirituellen Wurzeln nicht vorstellbar sei. Es ist eine



Frucht seiner Christianisierung und verdankt ihr die Wurzeln seines Pluralismus, seiner Freiheit und seiner Ge-

rechtigkeit, so Romano Prodi. Die Lesung übernahm der Kreisvorsitzende des Bayernbundes, Ludwig Bertl und in den Fürbitten warb Altlandrat Luitpold Braun für die Einheit Europas.

Schuberts Deutsche Messe endete mit der gemeinsam gesungenen Bayernhymne. Anschließend gab Rektor a.D. Manfred Karlinger eine gelungene Einführung in die Geschichte des Kirchleins St. Georg auf dem Au-

berg. Dieser war erstmals um die Zeit von Tiberius von den Römern besiedelt.

Archäologische Zeugnisse für die Gründung der Kirche St. Georg sind nicht überliefert. Bei Arbeiten zur Trockenlegung kamen Großquader zum Vorschein, die für das 11. Jahrhundert typisch sind.

Der Turm ist romanisch, der Chor spätgotisch und das Langhaus wohl

erst nach dem Dreißigjährigen Krieg entstanden.

Der Bau ist schlicht, das Innere aber reich ausgestattet. Die Reiterfigur des heiligen Georg mit dem Drachen und die Mondsichelmadonna gehören genauso zu den Besonderheiten, wie die Aussichtsplattform außen am Turm, die einen wunderbaren Blick über das Alpenvorland ermöglicht. *Text und Foto: Fritz Lutzenberger* ■

Kreisverband Rosenheim

Hubers Bairische Wortkunde mit musikalischen Fußnoten

Von Maria Reiter am 10. November 2019 um 11 Uhr beim Landgasthof Stechl in Rott am Inn

Es erwartet die Besucher ein augenzwinkernder Streifzug durch die bairische Sprache. Ein unterhaltsamer aber auch anspruchsvoller Vormittag, der Verständnis für die älteste deutsche Regionalsprache und eine der ältesten Kultursprachen Europas stiften will, einer Sprache, die nichtsdestoweniger auf der roten UNESCO-Liste der aussterbenden Sprachen steht. Und das, obwohl Bairisch seit Jahrzehnten am häufigsten genannt wird, wenn nach der Beliebtheit deutscher Dialekte gefragt wird.

Eine unterhaltsame Menschheits-Bier-Geschichte und viel Wissenswertes rund um Weihnachten wird beim diesjährigen Frühschoppen des Bayernbundes Kreisverband Rosenheim von Gerald Huber und seiner musikalischen Begleitung Maria Reiter zum Besten gegeben.

„Grad schön ist's, wenn's gärt!“, haben sich die ersten Menschen gedacht und die Herrn Götter gute Leut sein lassen. Schließlich ist das Bier nirgendwo anders erfunden worden als

im Paradies – Tatsache! Aber noch viel mehr geistig und körperlich Nahrhaftes gibt's aufzutischen vom flüssigsten und tiefgründigsten aller Grundnahrungsmittel. Beispielsweise, warum es das Bier ohne Religion und die Religionen, ohne Bier nicht gäb. Warum es schlecht war, wenn den ersten Brauern die Spucke weg blieb, warum die Babylonier schon vor den Bayern die Kellnerin kultisch verehrt oder die Ägypter ihr Bier mit Strohalm genossen haben.

Das und viel mehr Wissenswertes von A wie Adam bis Z wie Zapfhahn erfahren Sie hier. Oder hätten Sie gewusst, dass die Maßkrüge schon immer heilig waren? Dass das Brot vom Bier und die Olympischen Spiele vom Oktoberfest abstammen, ja sogar das ganze Leben von Anfang an als Kirchweih gedacht war? Wenn nicht, dann sollten Sie dieses bayerisch be rauschende Bier-Hochamt unbedingt mitfeiern. Hallelujah!

Jedoch nicht nur Bierseliges wird erklärt und unter die Lupe genommen auch den Wurzeln des bevorstehen-



Gerald und Maria im Museum.

den Weihnachtsfestes wird auf den Grund gegangen. Denn wer hätte gedacht, dass Buddha ein christlicher Heiliger ist, der im Advent Namenstag hat? Dass Feiertage und Feuerabende das gleiche sind? Dass viele unserer schönsten Advents- und Weihnachtslieder sich der Hartnäckigkeit des mittelalterlichen Kirchenvolks zu verdanken? Dass das Fest selbst älter als das Christentum ist, dass römische Saturnalien, Perchtentreiben und Maskenfasching die gleichen Wurzeln haben, und der Turbokonsum vor dem 24. Dezember die alten Römer schon genauso irritiert hat wie die Pfarrer des 16. Jahrhunderts?

Begleitet wird Gerald Huber bei seiner unterhaltsamen Lesung von der namhaften Akkordeonistin Maria Reiter, die ihre „musikalischen Fußnoten“ unter anderem bereits bei Lesungen von Wolf Euba, Michael Heltau, Michaela May, Konstantin Wecker oder Rufus Beck gesetzt hat. ■

Kreisverband Passau

Bayernbund Passau bedankt sich bei Petra Seibert

Mit Petra Seibert geht eine Vorkämpferin für die bayerische Heimat in den Ruhestand. 2012 war die Rektorin der Nikolaschule Passau bundesweit in den Medien, weil sie als Gruß bei den Schülern für ein bayerisches „Grüß Gott“ statt „Hallo“, „Hey“ oder „Tschüss“ eintrat.

Für Petra Seibert war es auch eine Frage des Anstands, dass die Schüler ordentlich grüßen. Die taffe Direktorin musste dafür eine Welle von Ablehnung von Personen außerhalb Bayerns oder aus dem extrem linken

Spektrum über sich ergehen lassen. Petra Seibert hat sich nicht beirren lassen. Sie trat weiterhin für Werte und für die bayerische Heimat ein. So organisierte sie für ihre Schüler ein bayerisches Fest, an der alle – ob mit oder ohne Migrationshintergrund – mit Begeisterung dabei waren. Für den Bayernbund Passau war ihr Abschied in den Ruhestand Grund genug, der engagierten Lehrerin zu danken. Kreisvorsitzender Horst Wipplinger und sein Stellvertreter Stephan Dorn brachten einen Blumenstrauß vorbei. Für Stephan Dorn war der Besuch



eine Gelegenheit, die Schule zu sehen, in der er von 1971 bis 1975 Lesen und Schreiben gelernt hat und natürlich die Lehrer bayerisch mit „Grüß Gott“ begrüßte. ■

Kreisverband Dachau

Kropfketten und Blutstoa

Ausstellung im Heimat-Museum Prien

Eine kleine Delegation des Kreisverbands Dachau des Bayernbunds unter Leitung des Kreisvorsitzenden und stv. Landrats Dr. Edgar Forster besuchte die Eröffnung der Ausstellung im Heimat-Museum Prien am Chiemsee. „Kropfketten und Blutstoa, Schmuck und Amulett im bäuerlichen und bürgerlichen Leben“ hieß der Titel der Ausstellung. Einige Mitglieder, insbesondere Robert Ga-

steiger, der Brauchtumsreferent des Dachauer Stadtrats, hatten die Mehrheit der Sammelstücke von volkstümlichem Schmuck und Devotionalien beigebracht.

Dr. Karl J. Aß, der Leiter des Museums, legte die historische und soziale Bedeutung der Ausstellungstücke in seiner Eröffnungsrede dar. Nur die bürgerliche und bäuerlich Ober-

schicht konnte sich im 19. Jahrhundert nach Beendigung der strengen Kleidungs- und Schmuckvorschriften solchen finanziellen Aufwand leisten. Über Jahrhunderte waren Schmuck und Auszier nur den herrschenden Gesellschaftsschichten vorbehalten.

Die religiösen Pretiosen waren im Volke weiter verbreitet: Devotionalien, Gweichterl, Amulette, Rosenkränze, Schutzringe, usw. Segen und Segenszettel, oft verpackt in „Breverl“ boten Schutz vor Schadzauber und Hexerei im Alltag und auf Reisen. Sie waren mit magischer Kraft aufgeladen. „Schmuck ist nicht gleich Schmuck. Überall steckt eine unglaubliche Bedeutungsvielfalt dahinter“, so Alexander Wandering vom Trachteninformationszentrum des Bezirks Oberbayern. Beim Einsatz von Sakramentalien waren sie oft Beigaben.

Die Ausstellung dauert von 27. Juli bis 27. Oktober 2019. ■



Die Dachauer Bayernbund-Delegation. V.l.: Dr. Aß, Robert Gasteiger, Hans Kornprobst, Dr. Edgar Forster.

Von Klaus G. Förg, kurz kommentiert.

„Irgendwie überlebt“

Soldatenschicksale im Zweiten Weltkrieg

Es ist zweifelsohne verdienstvoll, anhand von fünf Soldatenschicksalen des letzten Weltkrieges die Sicht auf diesen von einfachen Soldaten schildern zu lassen!

Gerade jetzt, wo sich in wenigen Monaten das Kriegsende ein dreiviertel Jahrhundert jährt. Rechnet man eine Generation mit 25 Jahren, dann ist die dritte Generation der Nachgeborenen.... Zumindest in meiner Familie ist dies so.n!



Die Angst der Beteiligten wird oft mit Händen greifbar. Entsetzliche Szenen werden geschildert.

Dies ist insbesondere der Fall auf Seite 197, wo die Zurücklassung von zirka 1.000 Verwundeten beim Rückzug, besser Flucht genannt, der kämpfenden Truppe im Frühjahr 1944 in der Südukraine geschildert wird.

Aber nicht nur Russland ist Gegenstand der Schilderungen. Italien, Frankreich, Norwegen u.a. sind es genauso.

Eine Norwegerin beschreibt in wohlthuender Kürze ihr Leben in dem besetzten Land und ihren Umzug in das Land der Besatzer, nach Deutschland, nach Bayern. Sie hatte sich in einem deutschen Soldaten verliebt und ihn geheiratet. Ihre Mutter war 13 Monate in einem KZ in Norwegen, ihr Vater, ein Kommunist, in seiner Heimat auf der Flucht. Sie schildert ihre Aufnahme im oberbayerischen Bruckmühl als „unglaublich fürsorglich“.

Einige Ungenauigkeiten haben sich leider eingeschlichen. So berichtet der Interviewte auf Seite 97, dass er als Ausgezeichneter mit EK II und I zu einem Besuch des Reichsmarschalls Göring abgeordnet war. Einige Zeilen später berichtet er, dass die Abwehrkämpfe anfangs Mai 1945 ihm das EK I einbrachten. Er konnte aber unmöglich zu diesem Zeitpunkt noch Göring sehen, da dieser bereits am 23.4.1945 aller Ämter enthoben worden und in der Folgezeit nach Österreich, der Heimat seiner Mutter, geflohen war.

Ähnlich ist es bei Ferdinand Schörner. Auf Seite 217 als Generaloberst bezeichnet, was richtig war, wird er auf Seite 229 und einige Zeit später, zum Generalmajor „degradiert“. Zwischen den beiden Rängen liegen mehrere Beförderungen!

Zum Schmunzeln regt aber eine Formulierung auf Seite 25 an: „Einmal kamen zwei Brüder aus dem Wald, von denen einer Jude und der andere keiner war.“

Eine Anmerkung sei noch erlaubt: Bei der großen Zahl von Ortsnamen wäre die Beilage von kleinen Landkarten mit der Angabe wenigstens der wichtigsten Orte je Geschichte für den Leser äußerst hilfreich. ■

Luitpold Braun

Weiß-Blaue Rundschau
Bayerische Zeitung für Politik,
Wirtschaft und Kultur

Herausgeber

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e. V.
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
E-Mail: postfach@bayernbund.de

Redaktion

Landesvorstand des Bayernbund e.V.
Leitender Redakteur Fritz Lutzenberger
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: redaktion.wbr@bayernbund.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des Bayernbund e. V. ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: 2,- €
Jahresabonnement (6 Ausgaben): 12,- €

Bankverbindung

Volksbank Raiffeisenbank
Rosenheim-Chiemsee eG
Konto-Nr.: 5772710
BLZ: 71160000
BIC: DENODEF1VRR
IBAN: DE22711600000005772710

Druck

Rapp-Druck GmbH
Kufsteiner Straße 101
83126 Flintsbach

Grafische Gestaltung

SKS Fotosatz GmbH
Kufsteiner Straße 101
83126 Flintsbach

Verlag und Anzeigen

Bayernbund e. V.
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim

Einsendungen an

Landesgeschäftsstelle Bayernbund e.V.
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: redaktion.wbr@bayernbund.de

Alle Beiträge per E-Mail oder auf CD.
Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte mit 300 dpi Auflösung).

Redaktionschluss: 6. Oktober 2019
(Ausgabe Oktober / November 2019)

Eindruck machen?

Farbe zeigen?

Ausdruck verleihen?



rapp-druck

FÜR DEN BESTEN EINDRUCK.

Kufsteiner Str. 101 · 83126 Flintsbach · Tel. 0 80 34 30 88-0 · www.rapp-druck.de